

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-wältige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spältige Garnondzeit ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Rogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, N. Oppel, M. Dufes Nachf., Max Augustin & Co., Emeric Schuler, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Nov. Berlin, Karoth & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 209

Dienstag, 18. September 1900

XXI. Jahrgang

Odm Krüger's Glück und Ende.

Bukarest, den 17. September.

Kurz nachdem Lord Roberts die Annexion Transvaals proklamirt hatte, trat der Versucher an ihn heran und fragte mit einem von leisem Spott gefärbten Lächeln: Wann gedenken Sie, Excellenz abzureisen? Und der Generalissimo antwortete ganz treuherzig, daß er zu seinem Bedauern den Zeitpunkt der Abreise noch nicht anzugeben wisse. Damals schaute es so aus, als ob Lord Roberts seinen Reisetoffen noch auf lange Zeit eine gute Ruhe gönnen dürfte und man fand es nahezu komisch, daß die Engländer über die Haut des Bären verfügten, ehe sie den Bären selber hatten. Jetzt aber, da Präsident Krüger an der Sache der Freiheit verzweifelt und den Schauplatz seiner großen Vergangenheit, wie es scheint, endgültig verlassen, darf wohl das Ende des Krieges eingeläutet und Lord Roberts' Heimkehr etwas näher ins Auge gefaßt werden. Die Abreise des Präsidenten Krüger, in dessen Begleitung sich der Unterstaatssekretär Pieter Grobler, General-Auditeur Marais und General-Schammeister Malherbe befinden, wird amtlich derart dargestellt, daß Krüger sich einen Urlaub von einem halben Jahre genommen, um in Europa für die Herbeiführung einer Intervention zu wirken. In der Zwischenzeit ist Schalk Burger zum Stellvertreter des Präsidenten bestellt worden. Gewiß, Odm Krüger wird nach Kräften bemüht sein, den letzten schweren Schritt von Transvaal ein wenig zu überzuckern, aber dieser letzte Schritt in das Unabänderliche wird bald gethan sein. Odm Krüger selber ist mit gutem Beispiel vorangegangen, er ist ohne Zweifel gegangen, um nimmer wiederzukehren und mit sich genommen hat er den guten Geist der Burenfreiheit in Transvaal.

In der ehrwürdigen Gestalt des ehrenfesten und klugen Odm Krüger verkörpert sich der letzte Glanz und das Ende der Burenherrlichkeit in dem verhängnisvollen Goldlande. Der Dämon Gold und der störrige Baurer, trotz, sie beide haben zusammengewirkt, der Freiheit in Transvaal das Grab zu graben. Zwei Ströme sind da in natürlicher Entwicklung aufeinander geprallt und es war unabwendlich, weil natürlich, daß der Stärkere auf die Dauer die Oberhand bekam. Die Burenfreiheit hat tragisch geendet, ein reiches Maß von Mitempfinden ist über den letzten Heldenkampf in Südafrika gehäuft, aber es ist nicht zu verkennen, daß sich die bauerlichen Helden in eigene Schuld verstrickt haben, sie fielen nicht bloß unter den Keulenschlägen der stärkeren Macht, sie unterlagen vielmehr der höheren Gewalt der weltoberrnen Kultur. Zwei Rechte sind in dem Goldlande in Widerstreit gerathen, das Recht auf die Scholle und das Recht der allgemeinen Menschenkultur. Auf das eine haben die Buren gepocht

und getrotzt und dem andern sich entgegengesteimt, sie haben in der den Bauern eigenthümlichen Starrköpfigkeit und Kurzsichtigkeit den zwischen den beiden Rechten notwendigen Kompromiß von sich gewiesen, daran, eben nur daran ist ihre staatliche Selbstständigkeit zu Grunde gegangen. Man sehe hier ab von Neigung und Abneigung persönlicher oder politischer Art für und gegen die Engländer, es ist hier nicht die Frage, ob man den Engländern einen neuen Zuwachs an Macht gönnen solle oder nicht, am letzten Ende repräsentirten die Engländer in diesem traurigen und mörderischen Handel die Forderung der fortschreitenden Kultur. Wären eben die Engländer nicht die nächsten daran, so hätten die Deutschen oder Franzosen oder wer sonst in Südafrika engagirt gewesen, die Arbeit auf sich nehmen müssen, auf jeden Fall mußte reiner Tisch gemacht werden.

Die Buren haben sich eines glorreichen Abganges vom Welttheater zu berümen, ihr lange Zeit siegreicher Kampf gegen die gewaltige Uebermacht ist mit unvergänglichen Lettern in die Ehrentafeln der Weltgeschichte eingetragen und in diesem Glanze zumeist wird die Erinnerung an ihr einstiges Staatsdasein fortleben. Und auf ebenso lange Zeit wird die urwüchsige Gestalt des Odm Krüger vor der Nachwelt greifbar lebendig aufrecht bleiben. Den Buren ergeht es wie den Polen, die nur einmal und zwar in letzter Stunde ihrer Freiheit das rein menschliche Mitempfinden auf ihrer Seite hatten. Die Buren saßen viele Menschenalter auf dem Lande ihrer Wahl, in dessen Boden das Verhängniß verborgen lag. Die Buren haben das Gold nicht gesucht, Goldwirthschaft paßt in ihren bäuerlich zugeschnittenen Kraam nicht, sie wohnten in idyllischer Abgeschlossenheit abseits von den großen Heerstraßen in einer selbstgenügsamen Halbkultur, da aber kam durch das aus dem Boden wachsende Gold der Weltstrom der Hoch- und Großkultur über ihre friedliche Scholle gefluthet. Hätten nun die Buren verstanden, sich und ihr Staatsleben mit den aus den Goldschätzen ergießenden Weltinteressen zu vereinbaren, ihnen wäre nimmer etwas zu Leide gethan. Der Segen ihres Bodens ist Gemeingut der Menschheit, ganz natürlich drängt sich die Kultur an so wichtige Stätten und es kommt auf die Dauer nicht ungestraft bleiben, daß die Buren in schwerfälligem Trotz dem Verkehrsstrom Steine entgegenwarfen.

Nun aber darf man nicht sagen, daß das Ende Transvaals ein Ende mit Schrecken sein wird. Gewiß werden die durch so viele Verluste erbitterten Engländer zuvörderst ihre Hand schwer auf die Burenmadden legen, aber die Niedergeworfenen werden sich bald wieder aufrichten können und ihre Heerden auf die Triften treiben und ihren Kohl bauen können, wie sie es seit Urväter Zeit her gewohnt sind. Die Engländer und die Kulturwelt

haben kein Interesse, die Buren zu hänseln oder zu perfekten Englishmen zu drangsaliren, nur eben die schwere Last der staatlichen Verantwortlichkeit in dem Goldlande wird den Buren abgenommen werden und der Kultur wird, worauf es ankommt, die breite und bequeme Heerstraße über den Baal geebnet werden und das könnte für die Buren auf die Dauer doch wohl zum Segen gereichen.

Wie der Tabak entsteht und vergeht.

Wir setzen voraus, daß das allgemeine Interesse, welches man dem Rauchen hierzulande entgegenbringt, unsere folgenden Ausführungen vollauf rechtfertigen wird.

Ein Hauptkapitel des Einnahmehudgetes im rumänischen Haushalte, und zwar das nicht am wenigsten einträgliche, bildet das Einkommen aus dem Tabakmonopol.

Der größte Theil des im Lande konsumirten Rauchtobaks wird im Lande produziert. Von einem jährlichen Aufbrauche von 3.907.152 Klg. sind deren nur 550.471 Klg. importirt; der Rest wird, wie gesagt, im Inlande gezogen, was einem Verhältnis von 86 zu 14 pCt. des importirten Tabaks entspricht.

Die Tabakkultur in Rumänien datirt seit langer Zeit und wurde durch die Türkei eingeführt. Einen Beweis dafür haben wir in der Schrift des Fürsten Nicolae Suzu: „Observations statistiques sur la Moldavie et la Valachie“, aus welcher wir erfahren, daß 1840 unser Tabak nach Oesterreich, Rußland, der Türkei und Frankreich exportirt worden sei.

Von 1872, also dem Jahre an, wo das Tabakmonopol ins Leben trat, wurde der Tabakanbau gewissen Vorschriften unterworfen.

Derselbe kann, den letzteren zufolge sei er für den Export oder für den Verbrauch im Inlande bestimmt, nicht ohne die spezielle Autorisation seitens der Regie betrieben werden, die alljährlich im Oktober die Preise bestimmt, welche für die kommende Ernte bezahlt werden, sowie die Taxeins namhaft macht, welche in jeder einzelnen Gemeinde mit Tabak besät werden dürfen.

Der Anbau für den Export darf 10 Hektar für jede Gemeinde nicht überschreiten, darf aber auch nicht kleiner sein als ein halber Bogon für jeden Tabakbauer. Diejenigen, welche nicht den ganzen ihnen überlassenen Boden für den Tabakanbau ausbeuten, unterliegen einer Geldstrafe.

Im Jahre 1872, d. h. vor der Einführung des Monopols, wurde die Tabakkultur in nahezu allen Distrikten gepflegt. Die Situation hat sich indessen geändert und heute wird dieselbe lediglich in den Distrikten Ifob, Zalomiha, Dimboviza, Romanazi, Tutova, Tulcea und Blascea gebuldet.

Heuiletan.

Alles ist verloren!

In Julius Rodenberg's Deutscher Rundschau macht Anton Bittelheim Mittheilungen aus dem Leben der Ebner-Eschenbach, deren 70. Geburtstag nächsten Donnerstag gefeiert werden wird. Dabei gibt der Verfasser eine vorzügliche Anekdote zum Besten die — wiewohl von der Dichterin selbst erzählt, — doch noch nicht so bekannt geworden ist, daß man sie nicht aus diesem Anlaß wiederholen sollte. Es handelt sich um ein Hof-Ordnungsmitglied des Vaters der Ebner, des k. k. Kammers Barou Franz Dubsky. Als dieser einmal im Vorzimmer des Kaisers Franz dienstthut, fallen ihm zwei uralte, weltfremde Fräulein auf, die den Kaiser als obersten Schiedsrichter in einer Prozesssache ansehen wollten: „Ihr Kaiser“, der von Gott eingesezte Herr, der mit einem Worte über ein Menschenschickal zu entscheiden vermag, trat auf sie zu. Tante und Nichte stürzen auf die Kniee.

„Stehn S' auf! Was fällt Ihna ein? Stehn S' auf.“

Aber da hatte Se. Majestät leicht reden. Das Aufstehen ging nicht so geschwind wie das Niederknien. Er selbst hatte dem Fräulein die Hand gereicht, um ihr aufzuhelfen; sie schüttelte eheverbiethig das Haupt. Nie, niemals hätte sie gewagt, die Hand ihres Monarchen zu berühren. Der ihn begleitende Kammerherr hilft den Damen wieder auf und muß sie dem Kaiser auch nennen, da sie aus Verzweiflung über ihren Unfall die Sprache verloren hatten.

„Weiß schon! weiß schon!“ unterbrach ihn der Kaiser. „Ihre Angelegenheit ist in Ordnung. Die Verwandten, die Sie um Ihre kleine Erbschaft bringen wollten sind in allen Instanzen abgewiesen worden.“

Der Kaiser konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Er war an Ehrfurchtsbezeugungen gewöhnt, aber die beiden alten Jungfern schienen ihm nun doch ein Uebriges zu thun.

„Ihre Sache liegt beim Hofrath Winkelsberger. Zu dem gehen Sie gleich. Und wenn Ihnen, was ich nicht hoffe, wieder Unrecht geschehen sollte, dann kommen Sie halt wieder zu mir. Ich bin immer da.“

Der Kaiser nickte und begab sich in sein Arbeitszimmer. Die Audienz war zu Ende und im Saal Niemand zurückgeblieben als der Kammerherr und die vor der Thür wachhabenden zwei Offiziere, einer von der ungarischen Garde. Plötzlich wurde ein lebhafter Wortwechsel auf dem Gange laut. Der Kammerherr geht dem Lärm nach und sieht zu seiner größten Ueberraschung die beiden alten Jungfrauen in Thränen aufgelöst vor sich stehen.

„Herr Kammerherr, helfen Sie, retten Sie; wenn wir Se. Majestät nicht noch einmal sprechen dürfen, ist Alles verloren.“

„Sie sind von Sinnen, meine Damen. Se. Majestät haben Sie eben entlassen. Se. Majestät geben Audienz von 7 Uhr Morgens, und jetzt ist's Mittag. Gehen Sie, meine Damen!“

Die Tante hielt Stand. Ein Tropfen Heldenblutes, von irgend einem ihrer Ahnherrn auf sie vererbt, kam ins Kochen.

„Sie haben wohl die Armuth nie gekannt, Herr Kammerherr?“

„Doch“, antwortete Vater Dubsky, und sein Zorn sank so rasch, als er aufgestiegen war, „gut gekannt. Aber ich kann nicht, es wäre gegen allen Brauch, gegen alle meine Vorschriften. Begreifen Sie doch, ich darf nicht.“

„Sie dürfen, Sie dürfen sich auf die Erlaubniß berufen, die Se. Majestät uns Höchselfst gegeben hat. „Kommen Sie wieder!“ hat Se. Majestät gesagt.“

Der Kammerherr befand sich in größten Verlegenheit: das Glück zweier Menschen und ein Verstoß gegen den Hofbrauch — nach einem letzten, kurzen Kampfe entschloß er sich. „So warten Sie denn“, sagte er und betrat einen Augenblick später das Arbeitszimmer, in dem Kaiser Franz am Schreibtisch saß:

„Majestät, ich beschwöre ehrfurchtsvoll, mir zu verzeihen. Die zwei alten Fräulein . . .“

„Was denn, was wollen S' denn noch?“ fragte der Kaiser mit einer Regung der Ungebuld.

„Ich weiß nicht, Majestät; sie sagen nur, Alles ist verloren, wenn Majestät nicht gestatten, daß sie sich noch einmal ihrem Kaiser zu Füßen werfen . . .“

„Das nicht, bitt' ich mir aus. Aber lassen Sie S' in Gottes Namen herein.“

Zubel ohne Grenzen. Sie flogen nur so, die Alten. Auf der Schwelle aber blieben sie stehen. Die zu überschreiten, wagten sie nicht. Der Kaiser legte die Feder hin, wendete den Kopf, mußte wieder lächeln und fragte:

„Womit kann ich Ihnen noch dienen?“

„Er. Majestät“, sprach das Fräulein, „Er. Majestät, wir bitten allerunterthänigst, wo wohnt denn der Herr Hofrath?“

Die ganze Ausdehnung des Tabakanbaues variiert zwischen 4-500 Hektar, d. h. 1/3000 von der gesammten Bodenfläche Rumäniens.

Der jährliche Ertrag des Tabaks schwankt zwischen 2 1/2 bis 3 Millionen mit einem Mittel von 250 - 300 Klg. im Wertje von 150 - 200 Lei für jeden Anbauer.

Im allgemeinen giebt der rumänische Tabak einen Ertrag von 700 - 1000 Klg. per Hektar, je nach seiner Qualität und dem Distrikte seines Ursprunges.

Der Durchschnittspreis, welcher von unserer Regie für einen Kilogramm bezahlt wird, schwankt zwischen 14. 5 und 16. 5 Centimes per Kilogramm.

Die verschiedenen Arten des Tabaks, die in Rumänien gepflegt werden, sind: Original-Puricean aus Mazedonien, Original Samsum aus klein-Asien und Original Nata aus Mazedonien.

Um die Gleichheit der einzelnen Qualitäten aufrechtzuerhalten, verschafft sich die Regie den Samen der einzelnen Sorten selber und verausgabt dafür jährlich 16-18.000 Lei ausschließlich für aus Mazedonien importirten Samen.

Um den Tabakpflanzen weite Wege zu ersparen, wurden in den verschiedenen Distrikten Depots designirt und zugleich Vorsorge getragen, daß die bezeichneten Magazine bis zu 6 1/2 Millionen Klg. Tabak aufnehmen können.

Wir glauben, mit diesen statistischen Daten unsern Lesern ein, wenn auch nur kurz skizzirtes, so doch deutliches Bild von der Kultur und dem Konsum des Tabaks in Rumänien entworfen zu haben.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Der Rückzug der Russen.

Peking, 11. September. General Lenewitsch benachrichtigte die Kommandanten der verbündeten Truppen, daß er Befehl erhalten habe, einen Theil der Truppen aus Peking zurückzuziehen.

Australische Marine.

London, 15. September. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Wei-hai-wei unterm 8. September, die Brigade der australischen Marine sei dort eingetroffen und habe ihre Fahrt nach Taku fortgesetzt.

Abberufene Truppen.

London, 15. September. Man meldet der „Agentie Reuter“ aus Taku unterm 12. September, daß die Marinegarden der deutschen und der amerikanischen Botschaften während der Belagerung verteidigten, zu ihren Schiffen zurückgekehrt sind.

Das Verhör des Mörders des Baron von Ketteler. Peking, 15. September. Der des Mordes an Baron Ketteler verdächtige Chinese wurde heute einvernommen; der Mörder wurde mit dem Dolmetsch Cordes konfrontirt, welcher den deutschen Gesandten begleitet hatte, als dieser ermordet wurde.

Russisches Ultimatum an China.

St. Petersburg, 15. September. Hier weiß man nichts von einem angeblichen Ultimatum der russischen Regierung an Lihungtschang.

Friedensglocken.

Shanghai, 15. September. Lihungtschang und der Telegrafendirektor Tschang sind von Taku an Bord eines englischen Dampfers nach Auping abgereist. Es geht das Gerücht, daß lediglich die Prinzen Tsching und Lihungtschang, nicht aber Sir Robert Hart vom Kaiser Bollmachten erhalten haben.

Fremdenverfolgung in Canton.

Hongkong, 15. September. Der deutsche Kreuzer „Buffard“ ist hier angekommen und hat folgende Nachricht aus Canton überbracht. Die Bevölkerung wird gegen die Reisenden und die Fremden täglich kühner, doch wurde die Ruhe bisher nicht gestört.

Die Amerikaner bleiben.

Washington, 16. September. Man versichert, daß die Antwort Amerikas auf den Vorschlag Rußlands nicht die sofortige Räumung Pekings in Aussicht stellt. Man wird dem General Staffee die Entscheidung überlassen, ob es angezeigt wäre, die Truppen aus der Hauptstadt Chinas zurückzuziehen.

Die Ankunft Boyrou.

Shanghai, 16. September. General Boyrou ist angekommen und ließ die französischen Truppen Revue passieren.

Die Kämpfe in der Mandchurei.

Petersburg, 16. September. Die letzten Berichte melden, daß am 7. ds. General Krishanowstch die zwischen Ninguta und Sirin gelegene Stadt Omoso besetzte, ohne Verluste zu erleiden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 17. September, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 18. September. Rath. Them. v. B. Prot. Titus Griech.-orth. Antim Zacharias. Sonnenaufgang 5.39 - Sonnenuntergang 6.1

Hofnachrichten. S. M. der König ist gestern von Nagaz nach München abgereist um der Vermählung S. k. G. des Kronprinzen von Belgien mit J. k. G. der Prinzessin von Bayern beizuwohnen.

Personalmeldungen. Der Commandant der aktiven Division in der Dobrudscha, General Candiano Popescu ist auf seinen Posten zurückgereist. Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel Gradisteanu hat gestern seine Urlaubsreise in's Ausland angetreten.

Rumänische Minister in Paris. Wie man aus der französischen Hauptstadt meldet, gab der rumänische Generalkonmissär für die Weltausstellung, Ollanescu, im rumänischen Restaurant ein glänzendes Bankett zu Ehren der rumänischen Minister G. Ollanescu und N. Filipescu.

Ein rumänisches Gründbuch. Die Regierung wird demnächst ein Gründbuch veröffentlichen, welches alle offiziellen, auf den rumänisch-bulgarischen Konflikt bezüglichen Akten enthalten wird.

Evangelische Gemeinde. Gestern als am ersten Sonntage vor Beginn des neuen Schuljahres fand in der evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Herr W a t e r t a t, der bekannte vortreffliche Cellist und temperamentvolle Sänger, zwei Lieder und zwar „Christus der Kinderfreund“ und „Pax vobiscum“ von Schubert zu Gehör brachte.

Die Aufenthalts-Vertifikate für Fremde. Da es unmöglich war, bis 2.15. September an alle Fremden Aufenthaltszertifikate zu verabsorgen, so hat die Polizeipräfektur den Termin bis zum 20. September (3. Oktober) verlängert.

Jurisdiktionspflege. Am 1./14. September ist die neue, in der letzten Session der gesetzgebenden Körperschaften votirte Civilprozeßordnung in Kraft getreten.

Aron Densufianu f. In Jassy ist Aron Densufianu, bekannt durch seine rege Beteiligung an den Freiheitskämpfen in Siebenbürgen, und gegenwärtig Universitätsprofessor, nach langen und qualvollen Leiden gestorben. Densufianu, der bei jeder Gelegenheit mannhafte eine Lanze für sein Volk brach und dessen einziges Ideal es war, die Rumänen Siebenbürgens kulturell zu heben und ihnen die Gleichberechtigung neben der herrschenden Nation zu verschaffen, war den Ungarn von jeher ein Dorn im Auge und mußte die mannigfachsten Nachstellungen erdulden.

„Germania“. Gestern fand, von dem prachtdollsten Wetter begünstigt, das Gartensfest der „Germania“ im Etablissement Bragadiru statt. Schon in den Nachmittagsstunden füllte sich der geräumige Garten mit Festtheilnehmern, die beim schäumenden Gerstensaft und einem schmackhaften Imbiß die Zeit auf das angenehmste zubrachten.

Während sich die jüngere Welt, unsere zukünftigen Landesverteidiger, mit wahren Feuereifer dem Bogelschießen hingaben und manch schönen Preis einheimisten, spendete ein Automat gegen eine geringe Einlage von 25 Bani den Glückszüglern die schönsten Gegenstände. Auf der Regelbahn rollten dumpf die Kugeln und das laute Gepolter deutete nur zu oft an, daß die Herren Regler eine wahre Vernichtungsschlacht gegen die herrenlosen Regel führten. Wie bei jedem dortigen Feste, so war auch diesmal die Regelbahn am besten besucht, denn die schönen Preise lockten jeden Freund dieses edlen Sports an, sein Glück zu versuchen.

trischen Lampen und tiefe Dunkelheit herrscht im Saale und im Garten. Pfeifen, Johlen, Lachen und Quicken hörte man von allen Seiten, während die geängstigten Kellner von Tisch zu Tisch raunten, um die Begleichung der Zeche zu fordern und doch - wie Viele verdunsteten in dem allgemeinen Durcheinander auf Nimmer wiederkehren. Den empfindlichsten Schaden aber erlitt der Verein selbst, der zu so früher Stunde schon die Kasse aufheben mußte was eine Anzahl junger Leute und Dämchen benützten um als unberufene Gäste in den Saal zu dringen und nachdem es wieder hell geworden, das Tanzen nahezu unmöglich zu machen.

Colosseum Oppler. Kapellmeister Wilhelm Starlandt, der dem Bukarester Publikum noch aus den Zeiten des öst.-ung. Casinogartens bestens bekannt ist, als er mit seiner ausgezeichneten Prager-Kapelle 2 Sommer hindurch konzertierte, gibt am nächsten Freitag den 8./21. September im Garten des Colosseum Oppler sein Benefiz-Konzert. Aus dem uns vorliegenden, reichhaltigen Programm erheben wir, daß eine große Anzahl hervorragender Musikstücke zum Vortrage gebracht werden und den Besuchern des Oppler'schen Colosseum's ein besonderer musikalischer Genuß bevor steht.

Ein Skandal bei der Regie der Monopole. Wir haben schon in unserer Samstag-Nummer des Skandales Erwähnung gethan, der gelegentlich der am 31. August a. St. stattgehabten Uebergabe des Zigarettenpapiers im Centraldepot der Regie zwischen den Debitanten und dem antirenden Beamten ausgebrochen war. Wir erfahren nachträglich über diesen Skandal noch nähere Details. Nachdem alle Debitanten den ganzen Tag beim Centraldepot zurückgehalten wurden, ohne daß die Uebernahme durchgeführt werden konnte, wurden dieselben auf den nächsten Tag beschieden. Jetzt stellte es sich aber heraus, daß beim Centraldepot nicht Platz genug geschaffen werden konnte um den Inhalt aller Wägen mit Zigarettenpapier unterzubringen, man theilte darum den Debitanten im Auftrage des Ministers mit, daß sie auch beim Depot Nr. 2 das Zigarettenpapier übergeben könnten.

Verhaftungen und kein Ende. Samstag in der Nacht hat die Polizei einen Bulgaren namens Hristu Petre verhaftet, dessen sonderbares Benehmen den Polizeiagenten aufgefallen war. Während man denselben zur Polizeipräfektur transportirte gab er sich alle Mühe einen 6 läufigen geladenen Revolver zu verbergen. Selbstverständlich wurde ihm derselbe abgenommen, wobei man noch Munition sowie Briefe und Zeitungen in bulgarischer Sprache faßirte. Ebenso wurde ein gewisser Miha Christea, den die Polizei schon lange gesucht hatte verhaftet. Man fand bei ihm einen Dolch und mehrere belastende Schreiben.

Zur Verhaftung des Schuldirektors in Turutkaia. Die von uns bereits gemeldete Verhaftung des rumänischen Schuldirektors Jonescu von Turutkaia hat sich bestätigt. Wir erfahren noch folgendes: Jonescu wollte in Begleitung seiner Frau nach Bukarest reisen, um in Schulangelegenheiten eine Audienz beim Unterrichtsminister zu erbitten. Als Jonescu in Ruffschuk das Schiff betreten wollte, wurde er mit seiner Frau von bulgarischen Polizeiagenten angehalten. Frau Jonescu, eine von Naturkräftig gebaute Frau, gelang es, sich den Händen der Polizisten zu entwinden und auf das Schiff zu entkommen, während ihr Mann zurückgehalten wurde. Frau Jonescu giebt an, daß sie ihren Mann nicht verlassen hätte, allein um eventuell für die Befreiung ihres Ehegatten Schritte in Bukarest thun zu können wagte sie die Flucht, die ja auch gelungen ist. Wo sich Herr Jonescu gegenwärtig befindet ist unbekannt, unser Consul in Ruffschuk konnte nichts erfahren, doch muthmaßt man, wie bereits gemeldet, daß Jonescu nach Bara überführt worden ist. Frau Jonescu kam mittlerweile nach Bukarest, wo sie dem Unterrichtsminister Bericht über das Vorgefallene abstattete. Herr Arion seinerseits brachte den Fall zur Kenntniß des Interim-Ministers des Aeußern, der auch sofort die nöthigen Schritte in Sofia einleitete. Frau Jonescu hat mittlerweile die Privatverständigung aus Turutkaia erhalten, daß die rumänische Schule von den Bulgaren vernichtet (?) worden sei. Bemerkenswerth ist noch, daß Herr Jonescu, obwohl Direktor an der rumänischen Schule, doch bulgarischer Unterthan ist. - Wir glauben, daß man sich in Ruffschuk übereilt hat. Jedenfalls wird die Untersuchung ergeben, in wiefern Jonescus Verhaftung gerechtfertigt war.

Die bulgarischen Agitationen in Bitolia. Die „Peninsula Balcanica“ erhält aus Bitolia die Nachricht, daß daselbst die Verhaftungen der Bulgaren fortbauern. Gegenwärtig sind schon über 40 Verhaftete in den Händen

der türkischen Behörden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Professoren, der Direktor des Lyceums, der Pächter des Hotels „Salonic“, zwei Eoren und andere Notabilitäten. Man hat bei denselben Waffen und Dynamitbomben gefunden, sowie mehrere hundert Aktien des bulgarischen Komitee in Sofia, ferner Briefe Sarafoffs an mehrere Notabilitäten, die aber noch nicht entziffert werden konnten. Die türkischen Behörden werden sich an die Bukarester Polizei um Befanntgabe des geheimen Schlüssels wenden.

Polizeiinspektor und Advokat. Morgen wird vor der 1. Sektion des Tribunals Ilfov der Prozeß gegen den gewissen Polizeiinspektor Sachelaride zur Verhandlung kommen, der angeklagt ist, den Advokaten Berceanu mißhandelt zu haben.

Kulturliga und mazedonisches Komitee. Die „Tribuna Poporului“ wendet sich in ihrem Leitartikel vom 11. d. M. mit gerechtem Unwillen gegen den Zynismus, mit welchem magyarische Blätter, „Gazant“ allen voran, die Propaganda des macedo-bulgarischen Komitees mit der Thätigkeit der rumänischen Kulturliga vergleichen, als zwei ähnliche Bewegungen mit ähnlichen Zielen und als solche, welche die nämlichen Mittel des Kampfes zur Erreichung eines gesetzwidrigen Zieles gebrauchten.

Es könne, meint die „Tribuna Poporului“, gar kein Rede sein von einer Parallele zwischen einer würdigen, gesetzlichen und gerechten Aktion, die aus dem Bedürfnis der Verteidigung und der Selbsterhaltung hervorgegangen sei, und einer auf eine forcierte und nicht gerechtfertigte Ausdehnung gerichteten Aktion, deren Matadore ordinäre Mörder seien.

So hätten es die magyarischen Blätter immer gemacht. Während im rumänisch-russisch-türkischen Krieg alle Welt die Feuertaufe der rumänischen Armee mit wohlwollender Aufmerksamkeit betrachtet habe, hätten diese Blätter für Rumänien nichts als Beleidigungen und Angriffe gehabt und auch jetzt, wo im rumänisch-bulgarischen Konflikt die Sympathien aller entscheidenden Kreise der Monarchie auf der Seite Rumäniens seien, gingen magyarische Blätter, wie „Gazant“ und Konsorten darauf aus, Rumänien anzuschwärzen ungeachtet dessen, daß die Interessen dieses Landes mit denen unserer Monarchie, namentlich was die Balkanhalbinsel betrifft, identisch seien.

„Es ist die Stimme des Chauvinismus, welcher die großen Interessen, die Lebensfragen in seiner übermäßigen Voreingenommenheit aus den Augen verliert.“

„Die Stärkung des rumänischen Elements sowohl außerhalb des Königreichs des heiligen Stefan als auch in unserem Vaterlande ist eine Garantie der Ruhe, des Friedens und der Eröffnung der Bahn für die Kultur, die Kräftigung der Verteidigungsmauer gegen die slavische Ueberschwemmung im europäischen Osten. Die Schwächung des rumänischen Elements würde eine Lücke schaffen, welche die Magyaren nicht ausfüllen könnten und welche günstig wäre für die Ausdehnung des Russentums.“

„Darum müssen bedeutungsvolle Momente, wie der rumänisch-bulgarische Konflikt, die von fixen Ideen beaufschten Geister ernüchtern und sie auf die Bahn eines Zusammenarbeitens der auf einander angewiesenen Völker hinweisen.“

„Fort mit dem Chauvinismus!“

Warum hat Bulgarien sein Truppen konzentriert? Der diplomatische Vertreter Bulgariens an unserem Hofe, Herr Theodoroff, hat die Antwort hierfür abgegeben, indem er versicherte daß auf besonderes Eingreifen des Fürsten Ferdinand der rumänisch-bulgarische Konflikt als beigelegt betrachtet werden kann. „Nachrichten zu folgen, die ich aus Sofia erhalten habe — sagt Herr Theodoroff — kann ich versichern, daß in längstens zwei Wochen die gespannten Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien applaniert sein werden. Von einem Kriege kann keine Rede sein. Die bulgarische Armee ist konzentriert worden, lediglich um, wenn es noththut die Ruhe im Innern aufrecht erhalten zu können, denn dieser Tage wird die Einhebung des Zehnten beginnen und man befürchtet, daß dann wieder die Bauernrevolten ausbrechen werden.“

Abgefangene Tabak-Kontrabande. Bei der Regie des Tabak-Monopols ist dieser Tage die Anzeige eingelaufen, daß eine größere Quantität Tabak in die Stadt eingeschmuggelt werden soll. Ein Inspektor der Regie stellte sich darum gestern Nacht mit mehreren handfesten Agenten der Regie beim Kanton Nr. 3 neben Jilava auf die Lauer. Nach Mitternacht bemerkten sie, daß sich zwei Wagen in der Richtung nach Bukarest dem Kanton näherten. Als die Wagen am Kanton angelangt waren, vertraten ihnen die Agenten den Weg und forderten sie auf, stehen zu bleiben. Auf diese Aufforderung sprangen die fünf auf den Wagen sitzenden Kontrabandisten auf und entflohen im Dunkel der Nacht. In den Wagen befanden sich 106 Kgr. Tabak. Unsere Akzisebeamten aber hatten einen „guten Fang“ gemacht. Nach den Schmugglern wird gefahndet.

Eine unterbrochene Reise um die Erde. Das Ehepaar James und Gretchen Hekel hat von St. Louis in Nordamerika aus per Landem eine Reise um die Erde angetreten und befindet sich gegenwärtig in Caracas, wo ihm ein Unfall passiert ist. Donnerstag nachmittags wurden die Fahrer auf offenem Felde von einem Bauern überfallen, der ihnen das Tandem zerstörte und sie mißhandelte. Darauf zog Herr Hekel einen Revolver und schlug damit, wenigstens nach der Darstellung der Frau Hekel, auf dem Arm des Bauern. „Zufällig“ entlud sich die Waffe und muß wahrscheinlich den Angreifer verletzt haben, denn das Radjahrehepaar befindet sich in Haft. Die Briefschreiberin beklagt es in leidenschaftlichen Worten daß die Fahrt unterbrochen und die Wette nun verloren sei. Wenn aber der Schuß getroffen hat, was aus dem Schreiben nicht zu entnehmen ist, so wäre, fürchten wir, beinahe etwas anderes zu bedauern. Selbst wenn Herr Hekel sollte absichtlich geschossen haben, so würde ihn freilich wohl kein Gerichts-

hof der Welt verurtheilen, denn es war gerechte Nothwehr; aber eine lange Haft und Voruntersuchung wird kaum zu vermeiden sein. Das Ehepaar hat sich übrigens um Intervention an den hiesigen amerikanischen Konsul gewendet. Da wir aus leichtbegreiflichen Gründen dem Wunsche der Dame, „sodort nach Caracas ihnen zuhülfe zu eilen,“ nicht entsprechen können, veröffentlichen wir die nackte Thatsache in der Hoffnung, es könnte sich Jemand finden, der den Fahrern, die kein Wort rumänisch verstehen, beistehen wollte.

Theater, Kunst und Literatur.

Cultura lucornoi. Unter diesem Titel veröffentlicht die volksthümliche Bibliothek der Verwaltung der Kronomänen als 16. Heftchen eine verdienstvolle Arbeit aus der Feder Corneliu Romans, des Direktors der agronomischen Station. Allen, die sich für den Anbau des Klees interessieren, sei dies Werkchen warm empfohlen.

Steuer auf Zuka. Dr. A. Urbeanu publizierte kürzlich in der „Revista farmaciei“ eine ausgezeichnete Arbeit, in welcher er nachwies, daß die Steuer auf Zuka eine fiskalische und hygienische Nothwendigkeit sei. Dies Essay ist nun in Form einer Brochüre erschienen und dadurch einen größeren Leserkreis zugänglich gemacht worden.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Zur Thronbesteigung des Königs Viktor Emmanuel III.

Rambouillet, 15. September. General Baldissera, welcher Herrn Loubet das Handschreiben überreichte, in welchem die Thronbesteigung des Königs Viktor Emmanuel notifiziert wird, gab den Gefühlen der Hochachtung des Königs von Italien für Loubet Ausdruck und versicherte den Präsidenten der Republik, es sei der Wunsch des Königs, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern stets herzlicher werden. Loubet dankte und beauftragte General Baldissera, dem Könige die Versicherung seiner Sympathien zu überbringen und ihn zu versichern, daß es des Präsidenten sehnlichster Wunsch sei, es mögen die freundschaftlichen Bande zwischen den zwei Nationen stets fester und enger werden.

Sultan und Schah.

Konstantinopel, 15. September. Die persische Gesandtschaft hat von Marienbad ein Telegramm erhalten, welches besagt, daß der Besuch des Schahs beim Sultan ungewiß sei, da gewisse Etiquettefragen bei einem eventuellen Empfange in Konstantinopel nicht nach dem Wunsche des ersten geregelt worden seien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien.

Budapest, 15. September. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier angekommen und hat dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman Szell einen Besuch abgestattet.

Der Herzog der Abruzzen in Rom.

Rom, 16. September. Der Herzog der Abruzzen ist heute hier angekommen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Am Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung die Minister, die Mitglieder der Akademie, die Universitätsprofessoren und zahlreiche hohe Würdenträger eingefunden. Kurz nach seiner Ankunft begab sich der Herzog in's Pantheon und legte einen prächtvollen Kranz am Grabe seines Onkels, des Königs Humbert, nieder. Die klerikalen Gemeinderäthe weigerten sich, an den Empfange theilzunehmen. Morgen Vormittag begiebt sich der Herzog nach Neapel. Gerüchtweise verlautet, daß der kühne Nordpolfahrer sich mit der Prinzessin von Asturien verloben wird.

Von den öster. Manövern.

Wien, 16. September. Aus Lemberg wird gemeldet: Nach Schluß der Manöver versammelte der Kaiser die Truppenkommandanten um sich, reichte dem Felzeugmeister Beck die Hand und sprach seine Befriedigung aus über die ausgezeichnete Haltung der Truppen. Beck dankte den Kaiser in einer kurzen Rede. Viel bemerkt wurde, daß der Monarch sich mit besonderer Herablassung mit dem rumänischen Militärattaché, Major Esarcu unterhielt.

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 15. September. Zwischen dem Sultan und dem Könige von Griechenland sind sehr herzliche Telegramme gewechselt worden. Der letztere dankte dem Sultan für das Wohlwollen, welches dieser dem Geschäftsträger Griechenlands gegenüber bewiesen hat. Der Sultan seinerseits gab seiner Genugthuung Ausdruck über die Festigung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland.

Verhindertes Attentat.

London, 15. September. In der vergangenen Nacht wurden fünf Personen unter dem Verdachte verhaftet, sie hätten ein Komplott angezettelt, um das Hotel des niederländischen Konsuls in die Luft zu sprengen. Zwei Engländer wurden in Gefangenschaft gehalten.

Sozialistische Bäckerei.

Paris, 10. September. Heute nachmittag fand die Eröffnung der sozialistischen Genossenschaftsbäckerei statt. Da man eine rothe Fahne aufgesteckt hatte, kam es zu einem Zusammenstoße mit der Polizei, welche mehrere Verhaftungen vornahm.

Explosion in der Weltausstellung.

Paris, 15. September. Gegen 1 Uhr nachmittags explodirte in der Weltausstellung ein Gefäß mit einer Essenz, welches sich in einem Magazine bei einem Restaurant neben der Jenabridge befand. Das Feuer theilte sich einem Wasserfest mit, der zur Hälfte zerstört wurde. Der Brand verursachte nur der Restauration einige unbedeutende Schäden und wurde rechtzeitig gelöscht.

Die Pest in Schottland.

Glasgow, 15. September. Man meldet einen neuerlichen Pestfall. Die Gesamtzahl der Pestkranken beträgt demnach bis heute 17.

Kein Geld für Bulgarien.

Wien, 16. September. Wie in hiesigen finanziellen Kreisen verlautet, versuchte der bulgarische Finanzminister hier eine Anleihe aufzunehmen, fand jedoch überall eine ablehnende Haltung.

Eingegangen.

Belrad, 16. September. Das hiesige Organ der Radikalen „Male Novine“ ist infolge Mangels an Fonds eingegangen.

Der Strike der Ausstellungskonzeßionäre.

Paris, 16. September. Die Konzeßionäre fordern eine Entschädigung von 20 Millionen Fr. Der Handelsminister erklärte, daß die Kontrakte eingehalten werden. Man glaubt, daß es gelingen wird, eine Verständigung zu erzielen.

Strikerzesse.

Kopenhagen, 16. September. Die streikenden Arbeiter erwarteten gestern ihre nichtstreikenden Kollegen vor einer Fabrik, als die Polizei intervenirte und zur Verhaftung eines betrunkenen Individuums schritt. Die Streikenden beworfen die Polizeigenanten mit Steinen und verwundeten drei derselben in schwerer Weise. Sechs Arbeiter wurden verhaftet.

Aus Spanien.

Madrid, 16. September. Die spanische Regierung hat beschlossen, die konstitutionellen Garantien wieder zu gewähren.

Aufruf zur Einigkeit.

Rom, 16. September. Die „Nuova Antologia“ veröffentlicht einen „Quid Agendum“ betitelten Artikel Sonninos, in welchem dieser die Regierung auffordert, zwischen den Parteien und Gruppen eine Art Gottesfrieden zu vermitteln, damit man gemeinsam die dem Lande unumgänglich notwendigen sozialen, administrativen und finanziellen Reformen studiren könne. Sonnino bespricht sodann die Lage der Regierung und meint, daß angesichts der Bestrebungen der Linken und der Feindschaft des Vatikans die konstitutionelle Partei sich nicht spalten dürfe die ihre Theile sonst der äußersten Linken oder den Klerikalen zum Opfer fallen. Statt ein Ministerium auf das andere folgen zu lassen sollte man an Reformen denken.

Der Krieg in Südafrika.

Zwiespalt im Burenlager.

Lorenzo-Maquez, 15. September. (Agentie Reuters.) Hier eingetroffene Burghers melden, daß zwischen den Buren von Nedelspruit Zwiespalt ausgebrochen sei. Mehrere von ihnen haben sich Plünderungen und Brandlegungen zu schulden kommen lassen. Sie erklären, Präsident Krüger habe sie verlassen, indem er ihr Geld mitnahm und nur Billets zurückließ. Es behauptet sich das Gerücht mit Hartnäckigkeit, die Burghers hätten die Absicht, sich zu ergeben. — Präsident Krüger weilt noch immer im Palais des Gouverneurs.

Ein englischer Erfolg.

Kapstadt, 15. September. General French hat Barbekton besetzt, wo er 43 Lokomotiven, viele Flinten und Munition, Kinder sowie Lebensmittel für drei Wochen erbeutete. Auch machte er 100 Buren zu Gefangenen.

Präsident Krüger.

London, 15. September. „Daily Telegraph“ erfährt aus Lorenzo Marquez unterm Gestrigen, daß Präsident Krüger sich in förmlicher Haft befinde dank dem Einschreiten des englischen Konsuls, welcher gegen die Beziehungen protestirte, welche der Präsident noch immer mit der Exekutivgewalt des Transvaals unterhält, die er von portugiesischem Gebiet aus leitet. — Nachrichten aus Brüssel zufolge sind alle Kabinete dahin einig, daß Krüger als politischer Flüchtling zu betrachten und somit ihres Schutzes bedürftig sei. Daher ist die Möglichkeit einer Auslieferung Krügers an England vollständig ausgeschlossen.

Lissabon, 16. September. Die portugiesische Regierung beauftragte den Gouverneur von Mozambique, dem Präsidenten Krüger zu gestatten, nach Europa abzureisen, und für die Sicherheit des Präsidenten bis zu dessen Einschiffung zu sorgen.

Es geht zu Ende.

Bomontein, 16. September. General Macdonald nahm zwischen Wynburg und dem Flusse De Wet 800 Buren gefangen und erbeutete 3 Kanonen, 33 Wagen sowie große Proviantmengen.

England in Südafrika.

Ladybant, 15. September. J. Asquith hielt im liberalen Klub eine Rede und erklärte im Namen der liberalen Leaders, daß die Annetirung der beiden südafrikanischen Republiken unwiderstlich sei und dieselben dem britischen Reiche einverleibt werden. Der Krieg habe gezeigt, welche Gefahr ein Verlust Südafrikas für England im Gefolge haben könnte.

Fatale Neulichkeit.

Nach dem Französischen
von G. M. Nestel - Loeppe.

Der Marquis W. . . vergötterte seine Frau, was ihn indef nicht hinderte, auch andere Frauen zu lieben, gewöhnlich liebte er solche, die Keinem gehören.

Im Herbst bot sich ihm die häufigste Gelegenheit zu Liebesabenteuern. Im Winter hält ihn seine Gattin sehr kurz. Im Sommer, wenn sie ihr Schloß auf dem Lande bewohnt, findet er keinen Vorwand zum Unherschweifen. Im Herbst aber, wenn die Jagden mit den üblichen Herren-Frühstücks beginnen, wozu er Einladungen von allen Seiten erhält, — ist der geeignete Moment gekommen, um bequem auf Abwege gehen zu können.

Man vermuthete ihn auf der Jagd in C. . . , er aber befand sich in Paris, wo er auch wohl jagte, — jedoch nach Weibern.

Sein zuletzt erbeutetes Wild war Diane D. . . , eine hübsche, sehr bekannte Brünnette, die der vornehmsten Halbwelt angehört. Eines Tages hatte sie nun den Einfall, mit ihm im Restaurant zu speisen, und zwar wählte sie das „Maison-Dorée“. Anfangs zögerte er, auf ihren Wunsch einzugehen, sagte sich aber dann, wer wird mich wohl sehen! Silig werde ich aus einem diskreten Coupee in ein noch verschwiegeneres chambre séparée mit ihr gehen. Um ertappt zu werden, müßte mich gerade Jemand verdächtigen und die Marquise ist viele Kilometer entfernt auf ihrem einsamen Schloß.

Nach kurzem Ueberlegen willigte er also in die Bitte seiner Schönen und bald darauf hielt ihr Wagen in der Rue Lafitte vor dem „Maison-Dorée.“

Auf den Treppentufen begrüßte ihn der junge Verdier, um ihn in ein abseits gelegenes Zimmer der oberen Etage zu führen.

„Unnötig,“ rief Diane, „wir möchten unten im großen Speisesaal essen.“

„Im Speisesaal?“ fragte der Marquis erschrocken „ist das Ihr Ernst?“

„Warum nicht?“

„Weil — — — weil“ — — —

„Geniert es Sie vielleicht, sich dort in meiner Begleitung zu zeigen? Wenn Sie sich meiner schämen, mein Lieber, so hätten Sie mich nicht ausführen sollen.“

„Ich mich Ihrer schämen! — Wie können Sie nur dergleichen denken! — Aber! — —“

„Weil Sie verheirathet sind?“

„Leider!“

„Ich liebe es, verheirathete Männer zu kompromitiren, — das fesselt sie an mich. — Einmal kompromitirt, können sie mich sobald nicht verlassen. — Das ist ein Liebesbeweis, denn ich Ihnen hiermit gebe. — — — Entweder gehen wir in den Speisesaal, oder Jeder seinen eigenen Weg — — für immer!“

Hätte ihm eine andere weniger bekannte und beliebte Dame derselben Gattung den Stuhl so ohne weiteres vor die Thür gesetzt, so würde sich der Marquis wohl dagegen aufgelehnt haben. Diane war aber die Freundin aller Klubmänner und die Bevorzugte der meisten Vitteraten. Wenn man eine alte Anekdote, einen verbrauchten Witz wieder aufleben lassen wollte, so wurde derselbe immer Diane zugeschrieben, denn diese war in witzigen Bemerkungen unerschöpflich.

So sagte z. B. der alte Graf S. . . eines Abends in der Oper zu ihr:

„Ich liebe Kinder leidenschaftlich — — — die andere selbstverständlich.“ — — —

„Nun, so verheirathen Sie sich doch,“ entgegnete Diane schlagfertig.

Der Marquis konnte eine so geistvolle amüsante Freundin nicht so leichten Kaufs aufgeben. Auch hatte er noch einen anderen Grund, sie recht schonend zu behandeln. Trozdem er ihr seit 24 Stunden ein heißes Begehren deutlich zeigte, wies sie ihn — so unwahrscheinlich es klingen mag — noch immer ab.

Wie man weiß, ist die Erwartung in der Liebe reizvoller und steigert die Gefühle mehr als befriedigte Liebe.

Der Marquis gab also ihrem Einfall nach und führte sie in den großen Speisesaal.

Verdier, der die Bedenken des Marquis wohl erathen hatte, placirte die Beiden einsichtsvoll an einem etwas abseits gelegenen Tischchen an der Wand — weit entfernt von dem Fenster.

Das Diner fand ohne den geringsten Zwischenfall statt. Diane machte alte und neue Witze und der Marquis notirte sie eifrigst, um dieselben später seiner Frau wieder erzählen zu können. Bei jeder Gelegenheit dachte er an seine Gattin, denn au fond war er doch ein recht guter Ehemann.

Beim Dessert erschien der kleine M. . . — den man den Beinamen „der Frotteur“ gegeben hat, weil er sich an alle Welt, der ganzen und der halben, herandrängt und der seiner Gewohnheit gemäß alle Mode-Restaurants einer Inspektion unterwarf. Die Beiden bemerkend, trat er näher, um sie zu begrüßen und sagte, nachdem er ihnen die Hände gedrückt, in vertraulichen, scherzhaften Tone: „Schau, schau! — — So intim seid Ihr schon.“

Diane verwahrte sich gegen diese Behauptung und erwiderte ihm, der Marquis sei für sie nur der Freund, der Begleiter.

„Solche Freunde kennt man,“ neckte der Kleine, indem er sich empfahl.

Wie endigte der Abend der Liebenden? — —

Man weiß darüber nichts Authentisches zu berichten. — Einige Historiker haben Diane in den Verdacht, sich für das Opfer eines Mannes dankbar gezeigt zu haben, der ihretwegen alle Vorsicht außer Acht ließ. Und dieser Verdacht scheint umsonst begründet, als Diane am folgenden Tage ein neues, kostbares Schmuckstück erhielt und der Marquis sich um 6 Uhr zur Jagd rüstete. — Diesmal — zur wirklichen. Auch begiebt sich nur der glückliche Liebhaber so schnell auf die Reise; — der Abgewiesene bleibt am Platze und erwartet eine günstigere Gelegenheit. — —

In seiner am Boulevard gelegenen ehelichen Wohnung, die seit Anfang des Sommers unbewohnt und die er in diesem Augenblicke allein inne hatte, studierte der Marquis das Kursbuch, packte und schnürte seinen Handkoffer, als plötzlich eine Glocke durch die Stille der ausgegrabenen Räume erklang.

Wer konnte so klingeln? — Niemand außer Diane wußte von seiner Anwesenheit in Paris. — — Es klingelte heftiger und der Marquis mußte sich entschließen selbst zu öffnen, da er, um volle Freiheit bei seinen Ausflügen nach Paris zu genießen, nie einen Diener mitnahm.

Er öffnete: — — — vor ihm stand seine Frau.

„Welches Glück, Du bist da! rief sie, ihm an den Hals fliegend, und ihm stürmisch umarmend, sagte sie: „Ich langweilte mich auf dem Lande, langweilte mich so, daß ich nahe daran war, Dummheiten zu begehen. Ich wollte eine Abwechslung haben, dachte darüber nach, welche die amüsantere wäre, und habe keine bessere gefunden, als mich schleunigst in die Eisenbahn zu setzen, um zu Dir zu gelangen.“

„Entzückende Idee! Reizender Einfall!“ murmelte der erschrockene Marquis, indem er sich langsam aus der stürmischen Umarmung seiner Frau befreite.

Woher wußtest Du aber, daß ich hier sei?“

„Ich dachte es mir nach Deinem letzten Brief. Du hast zwei Tage in Touraine verbracht, morgen wolltest Du zur Jagd in der Dife sein. So mußtest Du wohl über Paris kommen, und ich sagte mir, gegen sechs Uhr werde ich sicher antreffen. Du siehst, ich habe mich nicht getäuscht.“

„Du hast wirklich gut kombiniert. Ich kam an und wollte gerade wieder abreisen. Da steht mein Handkoffer, den ich eben schloß, als es klingelte.“

„Schließ ihn nur wieder auf.“

„Warum?“

„Du kannst morgen reisen! — Ich habe doch nicht 92 Kilometer zurückgelegt, um Dir guten Tag und Adieu zu sagen. — Ich will den Abend mit Dir verleben. Diese kleine Zerstreung wird mich erfrischen und mir neuen Muth geben, das Ende Deiner Jagden geduldig abzuwarten.“

deres, jener fremde Knabe, er — er entfremdet Dich mir! Aber eines wisse, Lohn oder auch nur Dankbarkeit wirst Du niemals ernten, und einmal wirst Du es noch bitter bereuen, meinen Rath nicht befolgt zu haben! — Oh, ich fluche der Stunde, in welcher dieses Geschöpf unsere Schwelle übertrat, denn nur Unglück hat es in unser bis dahin friedliches Haus getragen!“

Sie athmete schwer auf und strich sich mit den zitternden Händen das Haar aus der Stirn, und solch' erbitterter, solch' unerbittlicher Haß klang aus ihren Worten, daß Nicolaj Zwanowitschs Blick voll stummen Entsetzens an ihrem vor Erregung blaffen Antlitz hing. Er kannte seine ruhige, leidenschaftslose Schwester, deren kalter Verstand sie nie zu irgend welchen Excentricitäten hinriß, nicht wieder, ihm war, als stände er einer Fremden gegenüber, und in der That, diese Seite ihres Charakters war ihm bis jetzt unbekannt gewesen! Eine schwüle Pause trat ein, Doctor Leontjew unterbrach sie zuerst, und seine Stimme hatte einen bekümmerten, bedrückten Ton.

„Ratje“, sagte er leise, „weshalb haßest Du eigentlich Anuas Kind so unerbittlich?“

„Weshalb?“ Zekaterina Zwanowna richtete sich straffer auf, ihr Blick irrte an dem Bruder vorüber und verlor sich irgendwo in das Leere, und in ihrem Antlitz zuckte es wunderbar. „Weil alles Unglück meines Lebens von ihm und seiner Mutter gekommen ist, — deshalb habe ich sie gehaßt, deshalb haße ich ihr Kind!“ erwiderte sie dumpf.

Wieder eine einförmige Pause, welche nur das einförmige Ticken der Wanduhr und von Zeit zu Zeit ein hefti-

„Mit Vergnügen stehe ich zu Deiner Verfügung,“ erwiderte der Marquis, obchon er von der Ueberfischung, die ihm seiner Fran bereitet hatte, nicht sehr entzückt war.

Nach den drei letzten ermüdeten Tagen in Paris sehnte er sich nach Luftveränderung, Bewegung und der Jagd, die ihn kräftigen und eine gewisse Schwere der Glieder verschleichen sollte.

Die Marquise kam etwas ungelegen. Um so mehr, als sie einen Ueberfluß von Frölichkeit, einen Ueberfluß von nicht endenwollenden Gefühlen mitbrachte. Dennoch mußte er sie fortwährend betrachten und ihre Schönheit, die sich mehr denn je entfaltet hatte, bewundern. Sie war von strahlender Frische und Jugend. Die Ruhe des sechsmonatlichen Landaufenthaltes, ihr zurückgezogenes, einsames Leben seit Anbeginn der Jagden, hatte ihren Teint dunkler, ihre Augen heller und ihre Lippen noch röther gemacht.

Der Marquis, dies bemerkend, machte sich im Stillen Vorwürfe, ein so reizendes, vollkommenes Geschöpf hintergangen zu haben.

Auf einmal jedoch erschien ihm sein Vergehen verständlicher, entschuldbarer. — Die Marquise hatte entschieden Neulichkeit mit Diane; ein wenig nur, — aber in gewissen Fällen begnügt man sich mit dem Ungefähr.

Beide waren brünett und hatten die gleich schlanke, elegante Figur. Der untere Theil des Gesichts: Mund und Kinn schienen nach demselben Vorbilde gezeichnet. Die Schönheit der Marquise war nur edler und vornehmer. Diese kleinen Neulichkeiten genügten dem Marquis, etwaige Gewissensbisse zu beschwichtigen; er beruhigte sich mit dem Gedanken, nur ein Drittel untreu gewesen zu sein.

Die Vergleiche zum Vortheile seiner Frau gaben ihm nach und nach den gesunkenen Muth zurück. Auch von einem guten Diner mit ihr versprach er sich die Wiederbelebung seiner alten Empfindungen.

Sie verließen ihre Wohnung und stiegen in den Wagen, welcher die Marquise zum Boulevard Malesherbes gebracht hatte.

„Zu „Durand,“ befahl der Marquis dem Kutscher.

„Mein, nein, „Maison-Dorée,“ rief die junge Frau! Und sich zu ihrem Gatten wendend, sagte sie mit kochendem Blick:

„Weißt Du nicht mehr, welch' schöne Stunden wir während unserer Flitterwochen dort verlebte?“

Der Kutscher folgte dem Befehl der Marquise und lenkte schnell in die Rue Lafitte ein.

Sehr angenehm war dem Marquis dabei nicht zu Muth. Sein Zartgefühl bäumte sich dagegen auf, mit seiner Frau in einem Restaurant zu speisen, wo er am Abend vorher mit Diane gewesen. Was soll er aber thun? Welchen Grund kann er angeben, um das „Maison-Dorée“ zu umgehen? Soll er sagen, daß man dort schlecht ißt? Den guten Verdier verleumben? Das ist unmöglich. Er hatte erst kürzlich der Marquise, deren Gedächtniß ein ganz ausgezeichnetes ist und deren Eifersucht stets wach ist, dessen Küche gerühmt. — —

Resignirt ergab er sich seinem Geschick — — — und bald waren sie vor dem „Maison-Dorée“ angelangt.

Ein dienstfertiger Portier öffnete den Wagenschlag.

„Ist ein separates Zimmer frei?“ fragte der Marquis.

„In ein separates Zimmer will ich nicht,“ flüsterte die Marquise ihrem Manne zu, „wir sind doch verheirathet. Weshalb wollen wir uns wie zwei schuldige einschließen. Essen wir nur in dem gemeinschaftlichen Speisesaal! Das ist amüsanter und macht einen anständigeren Eindruck.“

„Aber, liebes Kind“ — — —

„Was? Paßt es Dir nicht, Dich mit Deiner Frau zu zeigen? Hast Du Dich etwa meiner zu schämen? Bin ich Dir nicht hübsch genug, um mich sehen zu lassen?“

„Ja gewiß. Du bist reizend, entzückend, schöner denn je? Aber gerade deswegen befürchte ich, man wird Dich zu viel ansehen.“

„Umso besser! Lange genug habe ich auf diesen Erfolg verzichten müssen. In Dine versteht man die Eleganz der Pariserin nicht zu würdigen. — Es macht mir Spaß, wieder einmal angestaunt zu werden. — Kommy, bitte, schnell.“ —

gerer Windstoß, der an den Fenstern vorbeisaupte und pfeifend in den Ramin hinabfuhr, unterbrach.

„Was that Dir Anna?“ fragte Leontjew endlich leise.

Die in sich zusammengefunfene Frau zuckte bei der Frage zusammen, und ihr Blick, welcher bis jetzt starr an einem Punkte gehangen, wandte sich langsam den Bruder zu. „Das Entsetzlichste, was ein Weib dem andern thun kann,“ erwiderte sie tonlos, „sie stahl mir das Herz meines Bräutigams. Begreiffst Du nun, was zwischen ihr und mir stand und noch steht, trotzdem sie längst nicht mehr unter den Lebenden weilt?“

Groß und ungläubig jah der Doktor in das zuckende Gesicht der Schwester, was er eben gehört, klang so wunderbar, so unerhört, entbehrte so sehr jeder Wahrscheinlichkeit daß er einige Augenblicke bedurfte, ehe er wußte, in welcher Weise er diese ungläubwürdige Beschuldigung widerlegen und die erbitterte Anklägerin von ihrem Irrthum überzeugen sollte.

„Ratje, bedenke, was Du sprichst,“ sagte er endlich in eindringlichem Tone, „in Deiner Verblendung glaubst Du an Dinge, die niemals existirt haben, niemals existirt haben können! Anna war damals, als Du selbst das Verlöbniß mit Deinem Bräutigam löstest, noch ein halbes Kind, das an alles eher dachte, als an solche Dinge, wie also konnte ein ähnlicher Verdacht in Deiner Seele Raum finden?“

„Sie war sechzehn Jahre alt, und ich bin ehelich genug es einzugehen, ein allerliebste Ding, bei deren Antlitz man wohl begreifen konnte, daß die Männer den Verstand um ihretwillen verloren!“ behauptete Zekaterina

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Menke.

(25. Fortsetzung.)

Nicolaj Zwanowitschs Stirn unwollte sich von neuem und mit einer ungeduligen Bewegung richtete er sich höher in seinem Stuhl auf.

„Das würde mir leid thun,“ sagte er unwillkürlich wieder kälter, „aber ändern könnte ich es nicht und sähe dadurch nur meine Annahme, daß wir uns zu verstehen aufgehört haben, von neuem bestätigt!“

„Oh, das ist wahr!“ seufzte sie schmerzlich auf. „Wer aber trägt die Schuld daran?“

Der Ton in welchem sie den Satz gesprochen, rührt ihn, was sie auch sein mochte sie war seine Schwester und meinte es gut mit ihm, und mochten ihre Ansichten auch nicht immer übereinstimmen, gewiß hatte sie immer und überall sein Bestes im Auge, das durfte er nicht vergessen.

„Vielleicht ich, vielleicht wir beide, Ratje?“ sagte er wieder milder. „Du willst mich nicht verstehen, und ich kann doch nicht anders handeln, als mein Gewissen mir zu handeln vorschreibt. Zwischen uns steht meine Pflicht, die Du in ihrer ganzen Tragweite nicht begreifst, nicht anerkenntst!“

„Nein, nicht Deine Pflicht,“ unterbrach sie ihn leidenschaftlich und trat ihm einen Schritt näher, „den Ausdruck gebraucht Du falsch, Colia, zwischen uns steht etwas an-

„Aber Du wolltest Dich doch hier der ersten schönen Zeit unserer Ehe erinnern?“

„Eben deshalb. Wir haben damals das Diner stets im großen Saale eingenommen. Erinnerst Du Dich dessen denn nicht mehr, Vergesslicher?“

Als er immer noch zögerte, ging sie voran und zwang ihn somit ihr zu folgen. Sie durchschritt das erste Zimmer linker Hand unten bei der Treppe, trat in den mittleren Salon, bemerkte einen leeren Tisch und ging darauf zu.

Es ist derselbe Tisch, an dem der Marquis mit Viane dinirt hatte.

Sie setzen sich: er etwas unruhig — sie glücklich lächelnd.

Den Marquis beschlich die Furcht, daß nun Verdier kommen könnte, um ihn zu fragen: Wünschen Sie denselben Wein wie gestern, Herr Marquis?

Nein. — Verdier ist zu sehr Pariser, um eine derartige Unvorsichtigkeit zu begehen. Aber der Geschäftsführer! Die Kellner! — Gerade dort am Ende des Zimmers stand so einer, der ihn unausgesetzt beobachtete. Himmel! — jetzt erkannte er ihn wieder. Gestern hatte er zu ihm gesagt: „Ihre Cigarren sind schauderhaft; die sind aus Bremen aber nicht aus Havanna!“

„Wenn dieser Mensch durch eine taktlose Bemerkung die Marquise stuzig machen würde, um sich ein wenig zu rächen?“

Durchaus nicht. Ganz ruhig hatte er das Couvert aufgelegt. Ein gemüthvoller Mensch, dachte der Marquis. Wenn er ihm jetzt den ärgsten Knaster drohete, fände er ihn ausgezeichnet.

Der Geschäftsführer näherte sich ihnen um die Befehle der Marquise entgegen zu nehmen. Sie bestellte eines jener Diners, wie es ehrbare Frauen lieben, deren Gaumen, müde von der gleichmäßigen Kochart ihrer Köchinnen, eines kleinen Rikels bedarf: Schildkrötensuppe, Wild, Trüffel in der Serviette, Kresse in pikanter Sauce etc. Dazu Clos-Vougeot. — Viane hätte, vielleicht aus anderen Gründen, dasselbe Diner gewählt, und der Geschäftsführer nahm diese Wahl, ohne mit der Wimper zu zucken, entgegen. Welch ein Zartgefühl, dennoch ist es möglich, daß er sich nicht mehr erinnert: es gehen ja so viele Menschen an ihm vorüber. Aber der junge Verdier erinnert sich, er grüßt und fragt:

„Ist der Herr Marquis jetzt wieder dauernd in Paris?“

„Nein, ich bin mit meiner Frau nur auf der Durchreise hier“, giebt dieser hastig zur Antwort. „Wir sind heute eingetroffen und reisen morgen wieder ab.“

Verdier entfernt sich, ohne eine Miene zu verziehen. Der Marquis möchte ihn zum Dank dafür dekorieren lassen.

Alle Gefahr scheint beseitigt.

Man trug das Essen auf. — Und da alles sehr pikant und geschmackvoll zubereitet war, der Wein die Lebensgeister anregte, die junge Frau bewegt, in Erinnerung schwellend, mit schimmerndem Blick und feuchten Lippen vor ihm saß, fühlte der Marquis neues, kräftigeres Blut durch seine Adern strömen, vergaß er alle Bedenken und Gemissensbisse. Beim Dessert war er auf dem Höhepunkt seiner guten Laune angelangt; jetzt fühlte er sich wieder Herr seiner geistigen und körperlichen Kraft. Auch seine Eitelkeit wurde angenehm angestachelt, denn unten an einem andere Tische saßen zwei dicke Bankiers, die sich so gut auf Frauen wie auf Course verstanden, und betrachteten voller Interesse und mit neidischen Blicken seine schöne Begleiterin.

„Hat der Mensch aber Glück!“ schien ihr Gebahren zu sagen.

Nun wollte die Marquise, die bereits ein kleines Gläschen Curacao geschlürft, aufbrechen. Sie fand es unnötig, sich so lange bei Tisch aufzuhalten. Die Blicke der haute finance, welche sie anfänglich amüsiert, wurden ihr lästig. — Der so schön begonnene Abend konnte auf noch angenehmere Weise fortgesetzt werden. — Sie hatte bereits ihren Hut aufgesetzt, die Handschuhe angelegt und stand im Begriff, aufzustehen als der Marquis sie liebevoll bat, noch einen Moment zu bleiben, bis er seine Cigarre aufgeraucht habe.

Zwanowna in unerschütterlicher Ueberzeugung. „Daß Dir die ganze Sache unglaublich scheint, glaube ich gerne, denn erstens warst Du selbst in das hübsche Lärchen des Mädchens bis über die Ohren verliebt, und zweitens klagte ich nie, ja ich besaß sogar den Muth, nachdem ein Zufall mich hinter den Thatbestand geführt, eigenhändig mein Verlöbniß zu lösen und damit meiner jahrelangen Brautenschaft ein Ende zu machen. Freilich, was ich darunter gelitten, daß weiß nur Gott und ich und allenfalls noch die schweigenden Wände meiner Stube, in welcher ich viele, lange Nächte, wenn im Hause längst alles schlief, mit gerungenen Händen auf- und niederging!“

Nicolaj Zwanowitsch saß eine Weile mit auf die Brust gesenktem Haupt und erwägte in Gedanken das eben Gehörte. Die Worte der Schwester warfen einen häßlichen, entstellenden Schatten auf das Andenken der Geliebten, welches, trotz ihres Fehltrittes, bis jetzt rein in seiner Seele lebte, denn wie auch die Welt über sie urtheilen mochte, er begriff, was sie zu jenem ungeligen Schritt verleitet, er begriff das Opfer, welches sie damit ihrer Liebe gebracht hatte. In seinen Augen war nicht sie die Schuldige, sondern jener, der mit kaltem Blut das heiligste einer Frau in den Staub zog, und weder Muth noch Willenskraft, ja nicht einmal den schwachen Wunsch besaß, dieses Verbrechen zu sühnen, so weit es zu sühnen möglich war. In seinen Augen war sie eine Märtyrerin jener großen Liebesidee, jener Herzensreligion, deren höchstes Gebot Selbstverleugung und schrankenlose Hingebung ist, und deshalb, wie bitter er auch selbst gelitten hatte,

Behaglich lehnte er sich in seinen Stuhl zurück, hüllte sich in eine dicke Rauchwolke und versank in träumerisches Nachdenken. Er ist so vertieft, daß er das Näherkommen des kleinen M... den Frotteur, nicht bemerkt. Derselbe Kleine, der ihn am Abend vorher, als er in Begleitung von Viane war, angesprochen, und der wieder im Begriff ist, seine gewohnte Inspektion vorzunehmen. M... trat an die Beiden heran, grüßte die Marquise, die er verschleiert für Viane hielt, oberflächlich, und den Marquis auf die Schulter tippend, sagte er mit verschmiztem Lächeln:

„Zwei Tage hintereinander beisammen, an denselben Tische? Noch immer in den Flitterwochen? Wie doch ein festes Verhältniß!“

Die Marquise küsterte schnell ihren Schleier. Der Marquis versuchte durch Husten und Zeichen den Störenfried zu unterbrechen.

M... merkte die von ihm begangene Dummheit, wollte sie wieder gut machen, verschlimmerte sie aber nur noch mehr.

Seine Entschuldigungen und Erklärungen, die Bestürzung und der Aerger des unglücklichen Marquis lassen der jungen Frau keinen Zweifel. Trotz ihrer schönen Pläne und warmen Gefühle reiste sie in heftigster Erregung mit dem nächsten Zuge wieder ab.

Man erzählt sich, daß sie auf Scheidung klagen will, zum großen Schmerz des Marquis, welcher sie — nur sie seit der Trennung leidenschaftlich liebt. —

Viane, der man von diesem Abenteuer erzählte, soll aus vollem Halbe gelacht und gesagt haben: „Es ist ihm recht geschehen — warum hat er mich hintergangen!“

Bunte Chronik.

Zur Heirat des Königs Alexander von Serbien. Aus Budapest wird gemeldet: Erst jetzt werden nachstehende Vorgänge bekannt, welche der Eheschließung des Königs Alexander von Serbien vorausgingen: Erzönig Milan war seit Jahren auf der Suche nach einer reichen und schönen Braut für seinen Sohn, lange ohne Erfolg. Endlich fand er mit Hilfe des deutschen Gesandten in Belgrad und des serbischen Gesandten in Berlin eine solche in der Person des einundzwanzig Jahre alten Prinzessin Alexandra, Tochter des Herzogs von Schamburg-Lippe. In Berlin wurde Milan's Plan gebilligt, und vor seiner Abreise nach Karlsbad theilte er ihn auch dem Minister Grafen Soluchowski mit. Alles war vorbereitet, und die beiden erwählten Gesandten sollten bereits für König Alexander um die Hand der Prinzessin anhalten. Man erwartete nur mehr die Zustimmung des Letzteren, dem Milan erst im letzten Moment mittheilte, welche herrliche Braute er für ihn ausfindig gemacht habe. Zum größten Erstaunen Milan's traf aber statt der Zustimmungserklärung seines Sohnes die Nachricht von seiner Verlobung mit Draga Maschin ein. Der junge König war ungehalten darüber, daß man, ohne ihn auch nur zu verständigen, für ihn auf Brautschau ausgegangen war. Dazu kam noch der Umstand, daß er von dem Plan, der darauf ausging, Draga Maschin zum Verlassen Belgrads zu bewegen, Kenntniß erhielt. Dies veranlaßte ihn, die Verlobung sofort zu proklamieren. Prinzessin Alexandra und ihr Vater waren vor den Plänen Milan's bereits vollständig genehen und sahen sich nunmehr furchtbar kompromittirt. Die weitere Folge war die Pensionirung der serbischen Gesandten in Berlin und Wien.

Der Mörder Ketteler's verhaftet. Man meldet aus London vom 13. September: Nach einer Bekinger Meldung verhafteten die Japaner den Mörder Ketteler's. Der Mörder gestand die That ein und wurde dem deutschen Commandeur übergeben. Seine Verhaftung erfolgte, als er eine Taschenuhr mit den Initialen des Gesandten verkaufte. Anfangs behauptete er, sie nur der Leiche weggenommen zu haben, gestand aber später den Mord ein, den die kaiserlichen Behörden befohlen hätten.

Der verschwundene Sultan. Das amerikanische Kriegsdepartement sucht eifrig nach einem Verschwundenen, nämlich nach dem Sultan der Sulu-Inseln, einer Gruppe

in seinem Herzen stand ihr ein Altar errichtet, vor dem er demütig die Kniee beugte. Und nun diese häßliche Verschuldigung! Wenn sie auf Wahrheit beruhte, dann war seine Heilige eine gewöhnliche Sünderin, in deren Seele der Keim des Lästers früh schon Wurzel geschlagen, und später üppig emporgewuchert, eine mißgestaltete giftige Frucht gezeigt hatte. Aber nein, und tausend Mal nein, das war nicht möglich! — erregt sprang er auf und durchmaß das Zimmer mit großen hastigen Schritten.

„Demnach also beschuldigst Du Anna einer ganz gemeinen Koketterie mit Deinem Bräutigam?“ begann er endlich mit wunderlich veränderter Stimme. „Du wirst aber doch in diesem Falle wenigstens Beweise für ihre Schuld auführen können, und darum möchte ich Dich bitten, denn obgleich sie todt ist, so —“

Er brach ab und blieb, sich mit der einen Hand schwer auf die Tischkante stützend, in einiger Entfernung vor der Schwester stehen.

Ueber Katerina Zwanownas hageres Gesicht schoß ein Blick des Triumphes, dann verschwand derselbe, und in ihren harten Zügen malte sich ein kurzer, schwerer Kampf. Sie fühlte, daß es ihrerseits nur einiger Worte bedurfte, und der Sieg war auf ihrer Seite, ja sie schadete im Grunde genommen niemand damit, denn Todte bleiben fühllos für Liebe und Haß, für Recht und Unrecht, für Lüge und Wahrheit, und doch zögerte sie, trotzdem sie wußte, welsch ungeheurer Vortheil sich für sie durch eine einzige kleine Abweichung vom geraden Wege erreichen ließ. (Fortsetzung folgt).

des Philippinen-Archipels, die ihnen mit diesem von den Spaniern für 20 Millionen Dollars abgetreten worden ist. Mit diesem Sultan der kriegerischen Moros aber mußten die Vereinigten Staaten sich besonders verständigen, und er regiert ruhig weiter unter amerikanischem Protectorate. Vor einigen Wochen übertrug er die Verwaltung seiner Inseln einem amerikanischen Officier, Major Sweet, und trat dann eine Vergnügungsreise nach Singapore an. Dort ist er aber nicht zu finden, und die Amerikaner hegen den Verdacht, daß er statt nach Singapore nach Paris gedampft ist. Mit Reisegeld ist er gut versehen, denn er hat angeblich 20.000 Dollars mitgenommen. Man rühmt dem Sultan nach, daß er der glückliche Besitzer des größten Perleschatzes sei. In der Nähe seiner Hauptstadt Solo giebt es bedeutende Perlmuschelbänke und die größten und schönsten, die seine Unterthanen finden, nimmt er für sich als Tribut in Anspruch. Man behauptet, er bewahre seine Perlen in Kopfkissenüberzügen auf und besitze eine ganze Anzahl der lederen bis oben mit Perlen gefüllt. Wenn er den einen oder anderen dieser kostbaren Ueberzüge mitgenommen hat, so wirds ihm in Paris an dem nöthigen Kleingeld nicht fehlen. Uebrigens kam es sofort nach seiner Abreise zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den beiden ersten Häuptlingen, dem die Amerikaner mit Waffengewalt ein Ende machen mußten.

Der Fall Araten. Aus Krakau wird gemeldet: Das „Słowo Polskie“ veröffentlicht einen offenen Brief der Mutter der minderjährigen Tochter Anna Araten, welche bekanntlich in das Felicianerinnen-Kloster in Krakau eingetreten und später gegen ihren Willen in denselben zurückgehalten worden sein soll. Die Mutter der Araten erklärt nun in dem offenen Briefe, daß ihr Mann beim Kaiser eine Audienz erwirkt hat und sein Anliegen vorbrachte. Der Kaiser habe zugesagt, die Behörden werden alles Nöthige veranlassen. Doch sei bis heute, so heißt es in dem Briefe, in dieser Richtung noch kein Erfolg zu verzeichnen gewesen, vielmehr komme ihr, der Mutter, die Kunde zu, daß ihr Kind nicht mehr am Leben sei. Die Mutter bittet in dem offenen Briefe daher Jedermann inständig, ihr wenigstens die Ruhestätte ihrer Tochter bekanntzugeben.

Handel und Verkehr.

Bukarest 17. September 1900.

Rumäniens Außenhandel.

In einem Lande, wo der Getreideexport fast neun Zehntel des Handels mit dem Auslande repräsentirt, kann es nicht Wunder nehmen, wenn ein in agricoler Beziehung so schlechtes Jahr, wie es das vergangene war, die übelsten Rückwirkungen auf den Handelsverkehr mit dem Auslande ausübt.

Dies springt sofort in die Augen, wenn man die seitens der Direktion der Zollämter soeben veröffentlichte Statistik über den Außenhandel Rumäniens im Jahre 1899 auch nur flüchtig durchblättert.

Wir entnehmen aus der genannten Statistik zunächst die Thatfache, daß die Ziffer unseres Exportes, welche im Jahre 1898 sich auf 283,181.567 Francs belief, im Jahre 1899 auf 149,119.657 Francs fiel, sich also um mehr als die Hälfte vermindert hat.

Was den Import betrifft, so hat sich derselbe allerdings ebenfalls stark vermindert, aber doch nicht in so bedeutendem Maßstabe, denn während der Werth desselben im Jahre 1898 die Ziffer von 389,908.439 Francs erreichte, weist der Import im Jahre 1899 nur 333,267.938 Francs auf, also ungefähr 56 1/2 Millionen weniger.

Diese so wichtige Differenz zwischen der Verminderung des Exportes und des Importes beweist zur Genüge, daß die Handelskrise aus der landwirthschaftlichen Krise hervorgegangen ist. Denn wenn unser Export in so außerordentlichem Maße gesunken ist, so liegt der Grund darin, daß in Folge der schlechten Ernte nur ein kleines Quantum Getreide zur Lieferung an die Importländer übrig blieb, während der Bedarf an Waaren, die wir vom Auslande beziehen, keine Verminderung erfuhr. Man war daher gezwungen die Ausgaben entweder aus den Ersparnissen früherer Jahre oder durch auswärtige Anleihen zu decken.

Im Ganzen genommen giebt unser Import und Export im Jahre 1899 mit Bezug auf das vorangegangene Jahr folgendes Bild:

	1899	
Import	Francs 333,267.938	
Export	„ 149,119.657	
	Total Francs 482,387,595	
	1898	
Import	Francs 389,908.439	
Export	„ 283,181.567	
	Total Francs 673,090,006	

Aus dem Vergleiche der beiden Totalbeträge ist ersichtlich, daß die vereinigten Import- und Exportziffern während des Jahres 1899 sich im Verhältniß zu dem vorangegangenen Jahre, um 190,702.411 Francs vermindert haben.

Gehen wir nun vom Werthe zum Quantum über, so sehen wir, daß die Anzahl der im Jahre 1898 exportirten Tonnen 2,644.192 betrug, während im Jahre 1899 der Export nur 1,300.864 Tonnen erreichte. Importirt wurden 1898 882,902 Tonnen und 789,789 Tonnen im Jahre 1899. Dies ergibt für den Export und Import zusammen im Totale von 3,527.094 Tonnen pro 1899 und daraus resultirt für letzteres Jahr eine Minusdifferenz von 1,436.441 Tonnen, nämlich mehr als die Hälfte.

Die für die importirten Waaren eingehobenen Zollgebühren, beliefen sich im Jahre 1899 nur auf 27,458.308 Francs, während 1898 33,674.017 Francs eingenommen

wurden. Die Minusdifferenz beträgt somit 6,215.709 Francs.

In Folge der vorjährigen schlechten Ernte sind somit dem Staatsfchatze über 6 Millionen nur durch den Ausfall an Zollgebühren entgangen, somit der 15. Theil der gesammten, am Schlusse des Finanzjahres 1899-1900 konstatierten Defizites

Die Finanzwoche. Als sich die Krise bei uns in Permanenz erklärt hatte, tröstete man sich mit der Hoffnung, daß dieser Zustand nur ein ganz vorübergehender sein und nach der Ernte ein Ende nehmen werde. Die Ernte ist vorüber, aber die finanzielle und wirtschaftliche Misere dauern fort und betrachtet man die Lage, wie sie thatsächlich ist, so bleibt nichts anderes übrig, als sich wieder bis zur kommenden Ernte zu verträumen. Wie dies der Staat wird ertragen können und welche arge Zerrüttung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie einreißen muß, läßt sich kaum ausdenken, denn ein Zustand, wie er heute herrscht, war in Rumänien überhaupt noch nicht da. Auch im Auslande machte sich vor einiger Zeit Geldmangel fühlbar und der Zinsfuß war ein ungewöhnlich hoher; allein dieser Zustand hat sich allmählich gebessert und der Zinsfuß ist wieder niedriger geworden nur bei uns verschlimmert sich die Situation zusehend, alle Werthe sinken in geradezu rapider Weise. Geld ist eine ebenso seltene als theure Waare, das Getreide lagert in den Hafensplätzen und kann, wegen mangelnder Schiffe nicht exportiert werden, die Kaufleute sind von Waaren entblößt, weil die ausländischen Fabrikanten keine Credite gewähren und wären auch genügende Waaren vorhanden, so fänden sich keine Käufer, weil die Verarmung sich auf immer weitere Kreise erstreckt und Niemand mehr kauft, als eben unentbehrlich notwendig ist. Die zahlreichen Staats- und Privatfunctionäre, welche, was den Consum betrifft, stark ins Gewicht fielen, kommen heute kaum mehr in Betracht, denn diejenigen, welche ihre Stellen nicht verloren haben, mußten sich die empfindlichsten Abzüge gefallen lassen, so daß sie kaum ihr Dasein zu fristen vermögen und in Folge dessen erfährt auf der Consum im Allgemeinen eine schwere Einbuße. Dazu kommt überdies die leidige Thatsache, daß die Proprietäre, städtische und ländliche, verschuldet sind und daß sich jetzt nirgends die Möglichkeit zeigt, diese Schulden tilgen zu können. Liquidationen, Zahlungseinstellungen und Falliments sind die natürlichen Folgen dieses Zustandes und man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn selbst solche Kaufleute, die ihre Ehrenhaftigkeit zur Genüge bewiesen haben, indem sie bisher mit dem Aufgebote all ihrer Kräfte sich zu halten suchten, endlich erlahmen und zusammenbrechen. Erwartungsvoll richten heute Alle ihre Blicke auf den Finanzminister Herrn Carp, von dessen Genie sie eine Aenderung der Lage erwarten und somer er seine Projecte in Dunkel hüllt, umso mehr wächst die Spannung. Bei all seinem Genie ist aber Herr Carp leider kein Hexenmeister und läge es in seiner Macht, die Besserung im legislatorischen Wege herbeizuführen, so hätte er es wahrscheinlich schon längst gethan. Auch ihm wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als im Wege der Besteuerung, gleichviel nach welchem System, die Mittel zu beschaffen, deren der Staat so dringend bedarf, aber der Bürger sowohl, als der Bauer sind erschöpft und die weiteren Melkversuche dürften kein glänzendes Resultat ergeben. — Heute von Transactionen an unserer Börse zu sprechen, wäre die reine Ironie. Ein Blick auf den Courszettel kennzeichnet die momentane Situation besser, als die weitschweifigsten Anseinanderfegungen. Die Woche schloß folgendermaßen:

5pCtige Rente 88; Rente von 1891 75 1/2; von 1898 76 1/2. Die sonst so gesuchten Pfandbriefe der Bodencreditanstalten verlieren ebenfalls immer mehr und mehr und notirten am Wochenfchlusse 5pCtige Kurale 88 1/2, 4pCtige Kurale 74, Bukarester Urbane 76 und Jassyer Urbane 72. Nicht besser erging es den verschiedenen Actien, die sammt und sonders Einbußen erlitten. So sanken Nationalbank von 2230 auf 2210, Agricolbank von 309 auf 285 und Escomptbank von 255 auf 236 und auch Assurancepapiere entgingen nicht der allgemeinen Devoute, denn Dacia Romania fielen von 425 auf 415 und Nationala von 427 auf 420.

Was wird wohl die kommende Woche bringen?

Petroleumerruption. Eine erfreulicherweise bei uns nicht seltene, Erscheinung ist in Bustenari eingetreten. Wie seinerzeit gemeldet, werden in dieser Gegend, welche zahlreiche petroleumhaltige Quellen birgt, Exploitrungen seitens der Herren A. G. Joneacu, Allard und Stefanescu vorgenommen. Vorgeftern nun trat in einem der Bohrlöcher eine mächtige Erruption ein, welche große Quantitäten Naphta jutage förderte. Man hat umfassende Vorbereitungen getroffen um das kostbare Del aufzufangen.

Unser Hafenverkehr. Samstag sind nachstehende Quantitäten Getreide in unseren Häfen eingetroffen: In Galaz 71 Waggone, in Braila 137, in Calarasi 40, in Giurgiu 5, in I. Magurele 16, in Corabia 27, in Calafat 9, in I. Severin 6, in Berciorova 11 Waggone und 27 aus dem Ausland.

Mehlexport. Unser Correspondent schreibt uns aus Braila vom 14. Heute gingen von hier mit einem Dampfer der Gesellschaft „Fraissinet“ 6050 Sack Mehl nach Konstantinopel ab. Weitere Sendungen sind in Vorbereitung für die italienische Gesellschaft „Florio Cubateno“ so auch für den österreichischen „Noyd“ deren Dampfer nächsten Montag oder Dienstag nach der Türkei und Kreta abgehen werden.

Die Mehlpreise notieren heute Vord Braila: Nr. 4 Francs 20. — Nr. 5 Francs 19. — Nr. 6 Francs 18. — Im Verhältnis zu den Weizenpreisen sind die Mehlpreise sehr niedrig, Dank der systemlosen Concurrenz unter den hiesigen Mühlen, denn bei der regen Nachfrage in diesem

Artikel, könnten heute weit konvenablere Preise erzielt werden.

Eine Getreidebörse in Konstantinopel. Das „Konst. Handelsblatt“ meldet: Kraft eines kaiserlichen Erlasses wird auf unserem Plage eine Getreidebörse geschaffen, die vorläufig in dem Lokale der ottomanischen Handelskammer in Galata untergebracht wird. Sie wird von einem, vom Handelsminister ernannten Kommissär überwacht, dem ein 6 köpfiges Komitee zur Seite steht. Zwei Mitglieder desselben wählt die Handelskammer, zwei die eingetragenen Kaufleute und zwei die Getreidemakler.

Offertverhandlungen. Am 11. (24.) d. M. 3 Uhr Nachmittags. Bei der Sofiaer Kreis-Finanzpräfektur. Lieferung von 20.600 Klg. Zinkchlorid. Kaution 750 Fcs. Suradjudikation am darauffolgenden Tage. Näheres in der genannten Kanzlei.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 14.—15. September 1900.

Table with columns: Es wurden verkauft, Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Bohnen.

Sichtbare Borräte:

Table with columns: Zu Wasser, Zu Lande, Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 15. September:

Table with columns: Chicago, Berlin, Paris, New-York, Liverpool, Wien, Amsterdam, Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer.

Fluktation der Börse New-York.

vom 14. September.

Table with columns: Weizen, Mais, Disponibel, Oktober, Dezember.

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 15. September.

Table with columns: Effekt. Papiere, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien, Italien, Rumän. Rente.

Paris, 15. September.

Table with columns: Ottoman-Bant, Türken-Loos, Egypter, Griech. Anleihe, Oester. Eisenbahnen, Alpine, franz. Rente, rum. Rente, Belgien, Italien, Silberrente, Goldrente, Ung. Goldrente, Sicht London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgien, Italien.

Wien, 15. September.

Table with columns: Napoleon, Papierrubel compt., Kreditanstalt, Bodencreditanstalt, Ungar. Kredit, Oester. Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Lürk. Loos, Pers. Rente, Silberrente, Goldrente, Ung. Goldrente, Sicht London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgien, Italien.

London, 15. September.

Table with columns: Consolidated, Banque de Romm., Wechsel auf Paris, Devis Berlin, Amsterdam.

Frankfurt a/M., 15. September.

Table with columns: 5% Rum. Rente, 4% Rum. Rente.

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich

Table with columns: Hafen, Am 14. September, Am 15. September, Bemerkungen, I. Severin, Calafat, Bechet, Corabia, I. Magurele, Jimnicca, Giurgiu, Olteniza, Calarasi, Cernavoda, Gura Jalomitzi, Hirshova, Braila, Galaz, Tulcea.

Bukarester Devisen-Curse

vom 15. September 1900.

Table with columns: London, Paris, Berlin, Wien, Belgien, Italien, Devisen-Curse.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Tiefbetruibt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unser innigstgeliebtes Töchterchen.

„Alice“

nach langem Leiden verschieden ist und Dienstag am 5./18. September nachmittags 5 Uhr am evangelischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet wird.

Die trauernden Eltern

Marie und Ernst Roemer.

Bukarest, 17. September 1900.

2568

Eröffnung

der

Schulen der evang. Gemeinde.

Laut dem im Schulbericht veröffentlichten Bekanntmachungen betreffs des neuen Schuljahres 1900/1901 finden Freitag, den 1./14. September, und Sonnabend, den 2./15. September, vormittags von 9—12 Uhr, die letzten Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen statt. Spätere Anmeldungen werden nur ausnahmsweise angenommen.

Montag, den 4./17. September, werden vormittags von 10 Uhr ab die Nachprüfungen der bedingungsweise versetzten Schüler und Schülerinnen, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab die Aufnahmeprüfungen der aus anderen Schulen in die unsrigen übertretenen Kinder in der Aula der Realschule, bezw. der Mädchenschulen abgehalten.

Dienstag, den 5./18. September Vormittags 8 Uhr, haben sich sämtliche Schüler und Schülerinnen zur Entgegennahme des gedruckten Stundenplans, der Bücherzettel u. s. w. in ihren Klassen einzufinden.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass an demselben Tage, vorm. 9 Uhr, in der Aula der Realschule die feierliche Einführung des neuen Schuldirektors Dr. Schmidt durch den Vorstand, sowie um 10 1/2 Uhr in der Aula der Mädchenschule die Einführung sämtlicher für dieselbe neu gewonnenen Lehrerinnen stattfindet. Zu beiden Feiern werden alle Mitglieder der Gemeinde, die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde unserer Schulen hiermit freundlichst eingeladen.

Mittwoch, den 7./19. September, beginnt in allen Schulanstalten der plan- und regelmässige Unterricht.

Der Vorstand

der evangelischen Gemeinde.

Evangelisches Diakonissenhaus

„Gottes Segen“

Strada Mercur No. 17

Höhere Mädchenschule

(9 Klassen) mit Kindergarten.

Specialkurse

für Zuschneiden, Malen, etc.

Internat und Externat.

Eröffnung den 1. September 1900.

Aufnahmen vom 15. August ab. Alle näheren Auskünfte, sowie Prospekte schon jetzt durch die Oberin,

Schwester Ida Taenzer

Strada Mercur No. 17.

Bukarest, August 1900.

Der Vorstand des evang. Diakonissenhauses „Gottes Segen“.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 17. September.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	87.50	88.25
4% interne	74.—	75.—
4% externe	74.50	75.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Banc. Austral-Briefe	88.50	89.—
5 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	73.75	74.25
5% " " " " " " " "	75.75	76.25
5% " " " " " " " "	71.50	72.50

Aktien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	219	2210	Soc. Patria	—	—
" Agricol	230	233	" Constructia	20.—	25.—
" de Scout	236	240	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	405	410	" Bauri Ga-	—	—
" Nationala	410	415	zose Unite	83—	92—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65	2.67
Oesterr. Gulden	2.09—	2.10	Franz Francs	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.24.	1.25.			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

Kosten jetzt nur 7 Gros., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 5 Gros.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleben, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harndeschwerden, Ausfluss, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivoz Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Dr. Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der Klinik

Prof. Nothnagels

ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt und hat seine Ordination wieder aufgenommen.

Consultation von 2—4 Nachm.

5 Strada Caragheorgevici 5

LICEUM SF. GHEORGHE

→ Gegründet 1884. ←

166 Calea Victoriei 166 Bukarest.

Für Schulzwecke errichte, denhygienischen Anforderungen vollkommen entsprechende Gebäude. Primar- und Sekundarunterricht nach dem Staatsprogramm.

Vortragssprache und Conversation in Französisch und Deutsch von der ersten Primarklasse an obligatorisch.

Für Staatsschulen giltige Zeugnisse

Der Lehrkörper besteht aus den hervorragendsten Professoren der Staatsschulen.

Spezieller Vorbereitungscurse für Schüler, die in einem Jahr die Prüfungen für 2 Klassen ablegen wollen, nach den bestehenden Vorschriften.

Fakultative Course für Englisch, Piano, Violine, Malerei, Tanz und Fechtunterricht.

Aufnahme von Internen, Halbinternen und Externen Eleven.

Die Preise sind dieselben wie in anderen Instituten gleichen Ranges.

Prospekte auf Verlangen gratis.

PIANO-FABRIKEN LAURINAT & Co.

Händleranten

London-Berlin.

erzeugen die besten und billigsten

PIANINOS

Beständiges Lager beim

Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bucarest, Calea Mosilor 94.

Zu vermieten Hotel Central

in Roman.

Das einzige Stablissement dieses Genres in Roman wird vom 1. oder 26. Oktober l. J. an vermietet. Das Hotel hat 10 Zimmer, Restaurant, Bierhalle, Cafehaus, Billards, Clubräume, Kamin mit den notwendigen Nebengebäuden, Wein- und Gisteller, einen hübschen Garten und systematische Regalbahn. Das Hotel ist vollkommen eingerichtet. — Anfragen sind an das Annoncenbureau, Bul. Elisabetha Co. 11 Bucarest oder an den Eigenthümer Strada Raiului No. 31 in Roman zu richten.

Steaua Română

Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie.

Volleingezahltes Gesellschafts-Kapital

Lei 10.000.000

Fabriken in:

Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteorn, Moinești.

Petroleum, Mineral-Oel, Parafin etc. etc.

Generaldirection:

Bucarest, Strada Doamnei No. 4

Grazer Handels-Akademie.

Öffentliche, direkt dem h. Unterrichts-Ministerium unterstehende, staatlich subventionirte Lehranstalt im Range einer Obermittelschule, deren Absolventen das Einjährig-Freiwilligen-Recht genießen.

Am 17. September d. J. beginnt das 38. Schuljahr. Angenommen werden Absolventen von Unter- und Mittelschulen und Bürger Schulen. Die 1900 in den ersten Jahrgang Eintretenden können die Anstalt in drei Jahren absolviren. Eine Vorbereitungsklasse wird separat für minder qualifizierte Aspiranten eingerichtet. Da alle Handels-Akademien nach und nach auf vier Jahrgänge erweitert werden, ist die Vorbereitungsklasse 1900/1901 derart eingerichtet, daß sie der künftigen ersten Classe entspricht und das unmittelbare Aufsteigen in den zweiten Jahrgang der vierklassigen Schule ermöglicht.

Mit der Anstalt ist ein einjähr. Abiturientencurs (Beginn 1. Oktober für Absolventen von Obermittelschulen verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie halbjährige Course für Herren und abgefordert für Damen, werden abgehalten. Prospekte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, ertheilt die Directionskanzlei in Graz, Kaiserfeldg. 25.

Der Direktor: J. Berger.

Bierhalle und Garten

BRISTOL

Jederzeit frisches

Bragadir und Luther Special-Bräu

Mittagstisch

à la Carte oder Table d'hôte à Lei 2.

Anerkannt vorzügliche Küche

Rendez - vous der besten Gesellschaft

Täglich

Grosses Concert

unter Leitung des bekannten Musikprofessors

Ch. A. Dinicu

21 Musiker

21 Musiker

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Hübsche Österreicherin

perfect französisch, sprechend, musikalisch, sucht Stelle als Hausrepräsentantin oder Wirthschafterin. Briefe erbeten unter „OLGA“ an die Expedition des Blattes.

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst befriedigend. 208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Delever-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co. 47 Hamburg.

Tüchtiger Kaufmann,

repräsentationsfähig, Deutsch, Rumän., Französisch vollkommen, Engl. leidl. beherrschend, flotter Correspondent, bilanzfähiger Buchhalter, hervorragende selbstständige Kraft mit Dispositionstalent; mit vielseitigen techn. Kenntnissen, versiert im Verkehr mit Behörden, sucht leitende Stellung. Gest. Angeb. unter O. J. 565 hauptpostlagernd. 2565

Weinpumpen

Weinpressen

Gummi-Schläuche

2553

Sämmtliche

Kellerei-Artikel

Korkmaschinen, Füllmaschinen

Wasch- und Spülmaschinen,

Fass-Hähne.

Otto Harnisch

Bukarest

Galați

Str. Academiei 41 | Str. Portului 45

Professor,

tüchtiger Philologe und Mathematiker,

präparirt mit anerkannt bester Methode für Gymnasial, Real und Handelsmatura nach ungarischem, österreichischem oder reichsdeutschem System. Auf Wunsch Pension im Hause. Nachweisbar glänzende Erfolge. Prima Referenzen. Heinrich Goitein, Budapest, (Ungarn), VI. Czengery-Gasse 52, I. Stock 8.

Offene Stelle.

Ein tüchtiger Buchhalter, der auch vollkommen in der deutschen, französischen und eventuell rumänischen Sprache flott correspondiren kann, wird in einem Agenturen-Geschäft in Braila aufgenommen.

Referenzen und Gehalts-Ansprüche sind erwünscht. Offerte erbeten unter Zahl 1845 Post-restante, Braila. 2557

Clavelin

Vorzügl. Hühneraugen-Balsam

Lei 1.

Coniferon

Best erprobte Einreibung gegen Neuralgien, Rheumatismus, Lei 1.50.

Japanische Wärmebüchsen,

(Trockene Compressen). Büchse sammt 30 Patronen Lei 2.

Malzbonbons

Cartons à 15 bani.

Moospflanzensaft

gegen Husten jeder Art. Lei 1.50.

Spitzwegerichbonbons

Schachtel Lei 1.

sowie das größte Lager von in- und ausländischen Specialitäten, Gummiartikeln, Verbandstoffen, Parfümerien bei:

Apotheker THÜRINGER

43, Boulevard Elisabeth 43

— Telefon — Prompte Expedition in die Provinz. —

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Filialen: Craiova, Strada Cogalniceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Caza, Constantza, Strada Carol I.
Varna, (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthen.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft
Siemens & Halske
für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephons, Kabels etc.

Der
Act.-Ges. J. Panksch
für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik
G. Josephy's Erben
für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, etc.

Der Fabrik
Simion, Buhler & Haumann
für Installationen systematischer, automatischer Mühlen.

Der Fabrik
G. Tophan
für Installationen von Gatterfägen und Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik
Babcock & Wilcox Ltd.
für Installationen von Röhrentesseln.
Der Fabrik **Noel**
mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Zu vermieten

Str. Akademiei 4, (Casa Ovesa)
ein Geschäftslokal und photographisches Atelier

Zu erfragen in der Adm. d. Bl.

Offene Stelle.

Gesucht für die Provinz

Junger Mann (Christ), welcher der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, eine schöne Handschrift besitzt und starker Rechner ist. Anfangs-Gehalt Lei 120 monatlich. Adresse: Allée Carmen Sylva No. 3, Parterre. (Von 2-3 Uhr nachm.) 2561

Institut Schewitz-Thierrin

älteste Lehranstalt im Lande
Gegründet im Jahre 1847.

Gebaut separat nur für die Schule unter Beobachtung der modernsten hygienischen Regeln.

BUKAREST, Strada Scaunele Nr. 33

Unterricht für Primar und Secundar-Curse nach dem Staats-Programme:

Deutscher und Französischer Sprachen.

Unterricht von der I Primar-Classe an.

Zu verkaufen

Flaschenzüge, Hammer, Röhren, Böcke, Kautschuk, Blasebälge, Kupfer, Eisenbehälter etc. Anfragen 2547 Strada Vaneii No. 5.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison

Grosse Preisreduktion in:

- Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m. Lei 0.45
- Zéfire für Hemden, Röcke und Blusen " " " 0.60
- Verschiedene Blusen aus Zéfirstoff etc. von Lei 3.50 aufwärts
- " " " " Seide " " 14.— "
- Jupons aus Wollmoir " " 11.— "
- " " Seide " " 26.— "
- Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.
- Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantierte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.

Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit

und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und farbige, auf Zéfire und Lino in Stücken per Meter und per Rgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl

in allen Arten Teppichen, Läufern, Möbel-Stoffen, Wachsleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.

Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Samtstoffen.

Grösste Auswahl

in Leinwänden, Chiffons und Madapolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, etc., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Compl. Brantausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150-10.000.

Große Restbestände

in Piqué-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier

zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das P. L. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Gutsverwalter

Abolvent landwirth Lehranstalt, 3 Staatsprüfungen, (Dampfmaschinen, Forst, Jagd.) Paris von Kind auf, 1) Jahre als Beamter in Administration und Organisation thätig, Hauptpraxis: Rindvieh & Schweinezucht, Milchwirthschaft, Rüben-Kartoffel-Futter-Körnerbau etc., dann Obst- und Weinbau, Brennerei, Brettläge, Mühlen, Biegeleibetrieb etc., versteht in einfacher und doppelter Buchführung, Geschäftscorrespondenz, Stenographie, geometrischen Arbeiten etc., deutsch-slavisch, 24 Jahre alt, ausgebildeter Militär, Christ, verheiratet, ein Kind, sucht dauernden Posten mit Fixum und Anteil. Anträge an **Fritz Aldrian**, Idlhofgasse 13, Oesterreich erbeten. 2541

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Grösste Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
364 **Prospecte gratis und franco.**

Neu eröffnet

Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren und
Institut »Bergamenter«
Internat und Externat
unter Direktion des Herrn
Dr. phil. Virgil Popescu
Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 14. Juli 1900, die Handelschule mit 77.266 vom 17. November 1893 autorisiert.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse. Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelscorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8
nächt dem Garten St. Gheorghe nou. Ausführende Programme auf Verlangen zugesandt.
Die Direction.

Neu eröffnet

WIEN, III., Hauptstrasse 10 HOTEL BEATRIX, III. Beatrixgasse 1. WIEN,

Modernes Haus in centraler Lage, nur wenige Minuten vom Ring und Stephansplatz, nächst dem Central-Stadtbahnhof, elektr. Bahn und Omnibus nach allen Richtungen.
2551 **Elegante, modernste Ausstattung.**

Personenaufzug (Lift), elektr. Beleuchtung sämmtlicher Räume, Bäder im Hause etc.
Zimmer, gasenfeilig, incl. Service und elektr. Beleuchtung, von A. 2.50 aufwärts.

Vorzügliches Restaurant. Civile Preise.

Die besten Treibriemen

Garantie für festes englisches Keruleder

Halbgeschränkte Riemen besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gelittet.

Großes Lager von Sackschnallen.

Prima Näh- und Binde-Riemen.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.